

Dresdner Volkszeitung

Verlag: Dresden
Sabon & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Vertrieb: Sächs. Staatsbank, Dresden,
Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, A.-G., Dresden,
Verleger: Wendt, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art ist es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalt, hat der Verleger der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Abonnementspreis: Vierteljahr 1,20 M., halbes Jahr 2,40 M., ein Jahr 4,80 M., für auswärtige Abonnenten 6 M., und 250 M. Familienangehörigen, Stellen- und Briefgebühren 40 M., Porto 10 M. für Vierteljahr, 20 M. für halbes Jahr, 40 M. für ein Jahr.

Schiffleitung: Wetzlarer Str. 10, Fernsprecher Nr. 2531, Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wetzlarer Str. 10, Fernsprecher Nr. 2531 und 1277, Sprechstunde von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Abonnementspreis: Grundpreis: die 30 von dreizehn Monatsheften zu 1,20 M., die 30 von dreizehn Monatsheften zu 2,40 M., für auswärtige Abonnenten 6 M., und 250 M. Familienangehörigen, Stellen- und Briefgebühren 40 M., Porto 10 M. für Vierteljahr, 20 M. für halbes Jahr, 40 M. für ein Jahr.

Nr. 160

Dresden, Mittwoch den 11. Juli 1928

39. Jahrg.

Reaktion und Verfassungstag

Am Reichstag geht der Streit um den Nationalfeiertag. Im November wird die Republik ihr zehnjähriges Bestehen feiern können, aber den Feiertag der Republik haben wir immer noch nicht. Seit sechs Jahren steht er auf der Tagesordnung des Reichsrates und des Reichstages. Im Reichsrat hat sich eine Mehrheit gefunden, ob der Reichstag dasselbe Vergütungen haben wird, ist nach den gefrigen Debatten durchaus fraglich.

Wir brauchen hier nicht lange darzulegen, warum der 11. August den nichtrepublikanischen Parteien unbehaglich ist. Er bleibt für sie der Geburtstag einer Verfassung, mit der nicht nur durch die monarchistische Gedankenwelt, sondern auch durch die Privilegien und Vorrechte, die die herrschenden Klassen im alten Deutschland behielten, ein verfassungsmäßiger Strich gemacht wird. In andern Ländern hat das Bürgerrecht mehr Sinn für solche Symbole. In der Schweiz, in Frankreich, in den Vereinigten Staaten ist der Nationalfeiertag aus der Geschichte nicht wegzudenken. In der Schweiz feiert man den 4. August, den Tag, an dem die Urkantone im vom Landvogt des Kaisers von Oesterreich befreiten. In Frankreich wurde am 14. Juli 1789 die Bastille gestürmt — ein Tag, der jenseits der Bogen zum Nationalfeiertag geworden ist. Im Hofen von New York steht die Freiheitsstatue. Sie wird am 4. Juli bekrönt, am „Tag der Unabhängigkeit“, da die junge amerikanische Kolonie dem störrischen England die Untertänigkeit und vor allem die Steuern verweigerte. In der Tschechoslowakei hat sich das Bürgerrecht im ersten Anlauf der Revolution sofort bereit gefunden, den 1. Mai zum Feiertag zu erheben.

Der deutschen Bourgeoisie steht der monarchische Dujel in den Knochen. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind politisch über den 18. Januar nie ganz hinausgekommen. Damals, 1871, wurde Wilhelm I. zum deutschen Kaiser proklamiert. Das ist für die Schwarzweißrotten der Reichsgründungszeit, und heute, nach beinahe 60 Jahren, möchten sie ihn der deutschen Nation als Großfeiertag auszusuchen. Das alte Deutschland konnte sich beherrschen, es verzichtete auf derartige Heraushebung dieses Tages, zumal dem Ergebnis durch Bismarck gegen einen Teil des Bürgertums, gegen das Herfale Süddeutschland und die mobilisierenden Fürsten regelrecht „geschoben“ wurde. Heute wollen ihn die Ewiggestrigen sozusagen als Kaisergeburtstags-Feiertag.

Severing hat gestern im Reichstag dargelegt, warum nur der 11. August als Tag der ganzen Nation geweiht werden kann. Wir Sozialdemokraten klammern uns nicht mit Leidenschaft an einen solchen Feiertag, aber für die Republik ist es nicht gleichgültig, ob sie einen solchen Feiertag hat oder nicht. Für einen beträchtlichen Teil der Arbeiterschaft bedeutet allerdings jeder Feiertag eine neue finanzielle Belastung. Beamte und Angestellte in fester Stellung haben es in diesem Punkte leichter, weil sie ihre Bezahlung auch für Feiertage erhalten. Der Wochenlöhner dagegen spürt die Einbuße jedes Tages, und die christliche Kirche hat dafür gesorgt, daß er durch ihre Festtage hindurchenden Lohnausfall hat. Die Sozialdemokratie würde ausreichen den Lohnausfall gern religiöse Feiertage, wie Karfreitag, Fasttag oder Simmelfahrt, streichen, damit Feiertage zeitgemäßen Inhalts von den arbeitenden Massen ohne Schaden hingenommen werden könnten, aber zu solchen Regelungen haben die Arbeiterparteien vorläufig die Macht. Und eine Mehrheit für den Verfassungstag käme im Reichstag bestimmt nicht zusammen, wenn ihn die Unternehmer bezahlen wollten.

Sollen wir unter diesen Umständen auf einen republikanischen Feiertag verzichten? Das wäre falsch und wäre mangelnder Sinn für das Vorwärtsweisende freierwilliger Feiertage. Wenn uns auch der 11. August nie daselbe sein kann wie der 1. Mai oder der 9. November, Tage der proletarischen Revolution und des Sozialismus, so bleibt doch nichtdestoweniger der Geburtstag der Weimarer Verfassung ein wichtiger geschichtlicher Augenblick, von dem unsere Arbeiter heute noch wünschen, daß sie ihn nie erlebt hätten. Schmeint es der Sozialdemokratie, diesen Tag aus den übrigen herauszuheben, so ist das ein Sieg über die deutsche Reaktion und wird im Inland und im Ausland so empfunden werden.

Für den 11. August

D. Berlin, 11. Juli. (Eig. Funkspruch.) Das am Dienstag im ganzen Reich veranstalteten Kundgebungen des Reichstages zur Einführung des 11. August als geschichtlichen Feiertages verteilte überall unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung eine Broschüre. In Berlin waren Tausende und aber Tausende von Auf der Veranstaltung gefolgt, trotzdem die Aufforderung zu der Kundgebung erst 24 Stunden vorher ergangen war.

Der polnisch-litauische Konflikt

Die Wilnafrage noch immer ungeklärt

O. Warschau, 10. Juli. (Eig. Draht.)

Polen hat der litauischen Regierung am Dienstag im Zusammenhang mit den plötzlich abgebrochenen polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno eine Note überreichen lassen, die in ausführlicher Form auf den Standpunkt Litauens bezüglich der Sicherheitsfrage eingeht. In der Note wird die Erwartung ausgesprochen, daß Litauen seinen Standpunkt revidieren werde, zumal er mit der Anschauung des Völkerbundes nicht vereinbar sei. Falls diese Vermutung falsch sei, sei Polen gezwungen, das Scheitern der polnisch-litauischen Verhandlungen dem Völkerbund mitzuteilen.

In den Konflikt zwischen Polen und Litauen spielen weitreichende internationale politische Gegensätze hinein. Es wäre aber falsch, in diesen Gegensätzen den Grund des Konfliktes zu suchen, wie das beispielsweise in Warschau geschieht, wo man gern die deutsche und die russische Regierung beschuldigt, durch Einflüsse in Kowno eine polnisch-litauische Verständigung zu verhindern. In Wirklichkeit ist der tiefere Grund dieses Konfliktes der Streit um Wilna. Die jüngste Woge der polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno zeigt dies ganz deutlich. Hier hat die gegensätzliche Auffassung beider Teile über die Wilnafrage zu einer Stockung der Verhandlungen geführt, die die Warschauer Regierung veranlaßt hat, schärfere Töne anzuschlagen.

Als der Völkerbund Ende vorigen Jahres auf die Intervention mehrerer Mächte hin die Vermittlung in dem polnisch-litauischen Konflikt übernahm, hat er in seiner Schlussfassung eine klare Stellungnahme über die Wilnafrage vermieden. Das machte es beiden Teilen möglich, bei den Verhandlungen — die Ende März in Königsberg aufgenommen wurden, ihren Standpunkt festzuhalten. Für Polen war das insofern leicht, als es im Besitz Wilnas ist und daher bei einer Verständigung mit Litauen keine grundsätzlichen Zugeständnisse zu machen braucht. Litauen dagegen hält seinen Anspruch auf Wilna aufrecht. Bis in die jüngste Zeit hinein, beispielsweise bei der Kundgebung zur Jahresfeier Litauens, ist dieser Anspruch in sehr scharfer Form immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Litauen steht dementsprechend theoretisch auch auf dem Standpunkt,

daß eine Verständigung mit Polen überhaupt nur möglich ist, wenn Polen Wilna zurückgibt oder doch mindestens die Wilnafrage als ungelöst beiseite läßt. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen eine polnisch-litauische Verständigung überhaupt auf die schwersten Hindernisse stößt.

Polen liegt aber sehr viel an einer solchen Verständigung. Bei den Königsberger Verhandlungen hat die polnische Delegation in sehr toleranter Weise die in der Form zwar zurückhaltenden, in der Sache aber sehr scharfen Meinungen von Woldemarow über die litauischen Ansprüche auf Wilna mit angehört, ohne darauf zu reagieren. Allerdings hat man die litauische Forderung dann im Laufe der Verhandlungen sehr geschickt dadurch variiert, daß man eine polnische Gegenrechnung aufmachte.

Der hartnäckige Woldemarow hat sich bisher im ganzen als ein nicht ungeschickter Taktiker erwiesen. Er hat die Verhandlungen immer soweit gehen lassen, als es nötig war, um eine neue Intervention des Völkerbundes zu vermeiden. Dieses Spiel dürfte sich aber nicht immer weiter treiben lassen. Schon bei der letzten Tagung des Völkerbundes wurden recht scharfe Stimmen gegen das Verhalten Litauens laut, vor allem von englischer Seite, da England an der polnisch-litauischen Verständigung besonders interessiert ist. Von London aus verfolgt man nach wie vor das alte Projekt, einen Wall der Hindernisse gegen die bolschewistische Gefahr zu errichten, was im Wesen mit dem polnischen Plane eines Nordstaatenbundes unter polnischer Führung zusammenfällt. Sollte daher, wie es die polnische Note drohend andeutet, die polnisch-litauische Frage nochmals vor den Völkerbund gelangen, so sind die Aussichten Litauens auf eine ihm günstige Stellungnahme des Völkerbundes recht gering. Man muß dann vielmehr in Kowno damit rechnen, daß der Völkerbund eine energische Sprache führen und Prestionen ausüben wird. Ob es Woldemarow darauf ankommen lassen wird, ist fraglich. Er wird wohl nach seiner alten Taktik versuchen, die Verhandlungen weiter zu führen, aber ein Ergebnis von einiger Bedeutung zu verhindern. Da bis zum September noch einige Monate Zeit sind, hat er noch mancher Möglichkeiten, die neueste polnische Note durch Gegenäußerungen und Gegenschläge zu parieren.

Sowjetparadies

Fünf Todesurteile bereits vollstreckt

D. Berlin, 11. Juli. (Eig. Funkspruch.)

Das Zentralkomitee der Sowjetunion hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag fünf der im Dones-Prozess angeklagten Todesurteile durch Erschießen vollstrecken lassen. Hingerichtet wurden die Ingenieure Gorleki, Sojarin, Kerschichanowski, Jussuwitsch und Budny. Die andern zum Tode verurteilten Angeklagten wurden zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt. Es ist bezeichnend, daß die Sowjetregierung die Namen der begnadigten Personen ver-

öffentlich, während sie die Namen der anderen Verurteilten verschweigt, als interessiere sich kein Mensch dafür.

Der Vorwärts schreibt zu dem neuesten bolschewistischen Verbrechen:

Der bis zuletzt gehofft hatte, die Sowjetregierung würde nicht wagen, auch dieses Außerordentliche auf sich zu laden, der Überfall dabei ein: Es mußte stat finden. Die Staatsraison verlangte es. Sie verlangte ein paar russische Leichen, ebenso wie sie wegen der unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen den Preisbruch der zwei Deutschen Meyer und Otto verlangte.

Das Rechte Stalins liegt es nicht zu, daß dieser Prozeß abgeschlossen wurde, ohne eine Gegenleistung auf ein paar verhaftete Ingenieure abzuwehren. Wenn man fünf Monate lang den russischen Arbeitern eingedet hat, die Sowjetwirtschaft werde durch die Sozialpolitik im Dienste der ehemaligen Besitzer und des polnischen Generalstabs ruiniert, wenn man fünf Hunderte von Resolutionen verbreiten läßt, in denen Todesurteile gefordert werden, wenn man Zehntausende von Arbeitern nach Moskau gratis befördern läßt, um dem Verichtschauspiel im größten Theaterhaus der Stadt beizuwohnen, wenn man einen Prozeß in eine politische Propagandafestsetzung gießen will, dann muß dabei auch etwas herauskommen.

Im Blutrausch, den die fünf Erschießungen zuerz erzeugen wird, werden die russischen Arbeiter vergessen, daß sie sich nach Protanstellen müssen, daß Rußland, der größte Kornzeuger des alten Kontinents, zur Zeit Masseneinkäufe von Getreide in den kapitalistischen Ländern abschließt, um bis zur Ernte die städtische Bevölkerung notdürftig ernähren zu können. Es mußten einige Sündenböcke geschlachtet werden, um das russische Proletariat darüber hinwegzutäuschen, daß das Sowjetsystem wirtschaftlich versagt.

H. Rigo, 11. Juli. (Eig. Funkspruch.)

In Moskau beginnt heute vor dem obersten Gericht ein Prozeß gegen den höchsten deutschen Staatsangehörigen Barisch wegen konterrevolutionärer Tätigkeit. Der Angeklagte wird der Umgehung des Kupferhandelsmonopols und der Besteuerung beschuldigt. Wie verlautet, sind in den Prozeß mehrere schwedische Firmen verwickelt. Barisch war bereits vor dem Kriege in Charlottan anständig und leitete dort nach dem Kriege die staatliche Petrolgesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen.



Ansprache an die Verurteilten im Schachtj-Prozess

Die Todesstrafe ist bekanntlich bei uns abgeschafft. Sie werden also nicht gehängt, sondern nur erschossen.



35 Ausstellungshallen

Historische und wissenschaftliche Abteilungen — Praktische Vorführungen auf allen Gebieten

Das erste Kugelhaus der Welt

in vollem Betrieb!

16-22 Uhr **Konzert** des Ausstellungs-Orchesters auf dem Konzertplatz
12-21 Uhr **Lichtspiele**: Vorführung von Fach- und Werbelläusern
10 u. 19.30 Uhr **Der sprechende Film**. Mitwirkende: Erich Fanta, Kammersänger Zoltmayer Paul Beckers

Die Technische Stadt

Jahresschau Dresden

Der Lautsprecher im Kugelhaus

Tri-Ergon-Schallplatten
Konzert der Mirag — Vorträge
Meldungen des W. T. B.

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts

Konzertgaststätten: Große Tanz- und Unterhaltungsunternehmungen
Große Völkerschau Kindersack / B. A. Müllers Spielzeughalle

Täglich 1/2 18 und 1/2 20 Uhr im Vergnügungspark:
Lemoni, der Deckenläufer am fliegenden Trapez
Sturzausschwindeln der Höhe ohne Schutz- und Fangnetz.

Sonder-Veranstaltungen:

Mittwoch 11. 7. **Kindertag**: Jeder Erwachsene, der an der Kasse der Jahresschau bis abends 6 Uhr eine Eintrittskarte hat, und jeder Inhaber einer Verleihkarte hat an diesem Tage das Recht, ein Kind umsonst mitzubringen. Im Tanzpavillon Libelle: Bella klassische Gladiatoren, Waffenspiele

Donnerstag 12. 7. **Eitkonzert**, Leitung: Musikdirektor Peizers

Freitag 13. 7. **Großer Lotterietag**: Zu jeder an der Kasse der Jahresschau bis abends 6 Uhr gelösten Tageskarte, und zwar sowohl für Erwachsene als auch für Kinder, Stuhlernde und Kriegsbeschädigte, erhält jeder Besucher der Ausstellungslotterie 1 Los umsonst. Entnahme bei der Lotteriekassette

Dienstag 17. 7. **Polizeihunde-Vorführung** auf dem Festplatz

Große Geldlotterie — Lose 50 Pf.

Dauerkartenpreise: 15., 12., 6., 3.-M. Tageseintrittspreise: 1.50, 1., 0.50 M.

Vogelwiese 1928

Jeder lernt sofort Auto fahren

Opelbahn

Die besten Fahrer erhalten einen Führerschein gratis!

Original 4 PS-Opelwagen

Barthels Hippodrom

der Treffpunkt der vornehmen Sportwelt und -freunde, ist auf seinem alten Platz wieder aufgebaut. — Eingänge: Reihe 5 und Reihe 7.

Vorzügliches Restaurant im Hippodrom.

Täglich finden große Reitfeste statt, dazu freundlichst einladet Ernst Barthel, sein für tüchtiger, zuverlässiger Pferdebewärter wird dabei angenommen.

33. Festwirts-Jahr!

Zur guten Quelle!

Gebr. Grimmer

Täglich: **Große Doppelkonzerte** Stimmung! Humor!

Es laden eruebenst ein **Gebr. Grimmer**

Stadtlokal: **Dürerstraße 5.**

Vogelwiese — Straße 3, Ecke 6

Groß. bayr. Bierzelt

Täglich: **Großes Konzert** einer Original-Obertändler-Kapelle

Kassier: **Original-Reicheldbräu-Kulmbacher**

Es laden eruebenst ein **Emil Günther.**

Schweizerhäuschen

Schweizer Straße 1 — Telefon 4118. Linien 4, 10, 15, 20

Jeden Mittwoch **Volksstämmlicher Tanz.**

Vogelwiese, Straße 5, 7, 10

Zum Hadeepeter!

Große Ochsenbraterei

Täglich: **Großes Konzert!**

F. Zeyfen und Getränke. **Rich. Nitzschmann.**

Moritz Bättners

Schankzelt zum dicken Moritz

Vogelwiese, Straße 2, am Eingang zur S-Bahn

Allgem. Deutscher Ortsausf. ADGB Gewerkschaftsbund Dresden

Wochenberufstr. 4 | Telefon Str. 1788

Mittwoch den 18. Juni 1928, abends 7 Uhr, im **Volksbauhaus**, Saal 1: **Ortsausf.-Vorsammlung**. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Aufgaben des kommenden Gewerkschaftsjahres. 2. Bericht: Die Arbeit der Ortsausf. — Die Stunden sind nur für Kartellmitglieder.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Dresden, Brande der Forme. Freitag den 13. Juli 1928 abends 6 Uhr, in dem **Wasserkloster**, **Versammlung**. Tagesordnung: 1. Bericht aus den Betrieben und Stellungnahme zu den letzten Vorlesungen. 2. Allgemeines.

Dienstag den 17. Juli, abends 7 Uhr, im Volkshaus, **Trizianen Generalversammlung**

Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassenbericht vom 1. und 2. Quartal. 2. Wahl der Kandidaten zum Gewerkschaftsjahres. 3. Beratung gewerkschaftlicher Angelegenheiten. 4. Mittelschicht. Vertrauensmännerfrage und Anwesenheitsfragen. Zahlreichen Besuch nachstehender Verammlungen erwünscht.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Bestehen meines lieben Vaters, unsterblich guten Vaters

Mar Dertel

lagen mit allen hierdurch den herzlichsten Dank

Seldnis, den 10. Juli 1928.

Frau **Hanna Dertel** und Tochter.

Eine sichere Kapitals-Anlage

ist und bleibt ein gutes Buch. Wir beraten Sie gern.

Volksbuchhandlungen

Trauer-Kleidung und Putz

in grosser Auswahl

Alsberg

Starke Figur-Alsberg mark

Max Bauer Deutscher Fürtenpiegel

Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Mit über 50 authentischen Abbildungen im Text.

Ganzleinen 14.-RM. — Teilzahlung möglich

Dresdner Volksbuchhandlung, Wollweberstr. 11.

Im eigenen Heim

Dresden-Cotta, Sühdorfer Str. 14

eröffnen wir am kommenden **Donnerstag, dem 12. Juli 1928**, eine vorbildlich eingerichtete

neue Fleischwaren-Verteilungsstelle

In dieser ebenfalls mit erstklassigen Kühlanlagen versehenen Verteilungsstelle stehen unseren Mitgliedern Frischfleisch, Gefrierfleisch und alle Wurst- und Fettwaren in bester Beschaffenheit zu den günstigsten Preisen zur Verfügung.

Wir führen stets erstklassiges Fleisch!

Die Abgabe erfolgt nur an Mitglieder.

Konsumverein

Vorwärts

Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf.

Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Ein Blick in die Heime der Korpsstudenten

Wer finanziert die romantische Pracht?

„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ — „Alte Heidelberg“ — Studententomantik zieht beim braven deutschen Schüler noch immer. Daß diese Romantik Talmi ist, daß sie in unserer ernste und harte Zeit nicht hineinpaßt, — was verschlägt's ihm! Und es ist ja in Wirklichkeit so: Wir könnten froh sein — wenn der ernsten, harten Zeit wegen, in der wir leben und sorgen — wenn diese Studententomantik bloß auf der Bühne, im Film, im Roman existierte. Denn da richtet sie schließlich kein Unheil weiter, als daß sie ein paar an sich schon verdrehte Köpfe noch ein wenig mehr verdreht macht, der Kaufmannslehrling oder der Vorleser sich ein Couleurband um die Brust schlingt und mit Gaudeliedern „O alte Burschenherlichkeit“ singt. —

Seider aber macht sich diese Romantik wirklich breit in unserer Korpsstudentenzeit, und die „Gelben“ von „Altheidelberg“ usw., von Film und Bühne münzlich bekannt, beherrschen unzeitgemäß und völlig überflüssigerweise auch unsere Stadt. Wir könnten es sich für sich denken, wie die „Herren Studenten“ in Wiß und Eitelkeit sich mit ihren Fahnen in Wagen und Auto fast eine Woche lang das Stadtbild „beleben“. Schade nur, daß wir nicht mehr im Mittelalter oder meinetwegen auch in der Zeit des romantischen Lebens leben. Da mögen diese historisch-antiquarisch anmutenden Schallten sich ganz nett in den Rahmen der Zeit einpassen lassen, — und damals, in jener Zeit der Umbildung der beiden Klassen, hat man diese Art von Studenten vielleicht auch noch genossen. Ins, im aufgeklärten 19. Jahrhundert, in der Zeit des Kampfes und des Fortschritts, ist das beim besten Willen nicht mehr möglich. Dazu sehen wir zu kritisch, beobachten wir zu genau, und so bleibt uns die Hohlheit dieses ungelieblichen „Korpsstudententums“ nicht verborgen. Vor allem deswegen, weil wir nicht mehr die andere Haltung der Studenten kennen, die gabelmäßig zwischen Härte, in ihren Anschauungen moderne — den Arbeitsmenschen, den, der wirklich „studiert“. Der in allseitigen Hüt und Vorwärts, ohne die „Fierde“ von Couleurband, bunter Mütze und ohne „Schmiffe“ auf Stirn, Nase und Wangen einhergeht, vom „romantischen“ Menschen kaum zu unterscheiden! Der es dafür aber mit jenem Studium ernst nimmt!

Ruhtagsgewohnter Kummerschmerz — ein Jopf, der wirklich sein muß, abgemessen zu werden, denn Neuhäres und Aufstretens jeder Haltung von Studenten ist — von wenigen, gern zugestanden Ausnahmen abgesehen — geradezu eine Provokation für den, der in harter, ehlicher Tagesarbeit kaum das Salz zum Brot für sich und die Seinen verdienen kann. Denn die Zeiten sind jünger — allerdings eben nicht für alle!

Aber es sind nicht nur Neuhäreslichkeiten, die an dem Tun und Treiben gewisser Studenten verstoßen müssen. Ohne der Verbindung zu folgen, in diesem Zusammenhang auf weltanschauliche Fragen einzugehen, wollen wir uns der wirtschaftlichen Seite der Verbindung zuwenden. Wir sind es aus dem Landtage und aus der bürgerlichen Presse gewöhnt, daß bewegliche Klagen geführt werden über die „Not der Burschenschaft“ und die betrüblichen Lebensverhältnisse der Studierenden. Aber ganz so schlimm kann es wohl nicht sein. Die jungen Herren, über die wir hier schreiben, sind wirklich nicht notleidend aus! Allerdings verstehen auch sie die Verhältnisse in ein recht kümmerliches Licht zu rücken — ganz im Gegensatz zu ihrem sonstigen Auftreten — wenn es nämlich um die „Not“ geht. Denn merkwürdigerweise — um keinen härteren, aber zureichenden Ausdruck zu wählen — kommen derartige Vergleichen durch Hochschulerwaltung und Ministerium auch an Korpsstudenten zur Vergeltung, an dieselben, die sich für ihre Erhaltung um, durch amtliches Zeugnis „auszuweisen“, die Fähigkeit die Teilnahme an dem wöchentlich mit wenig kostspieligen Verbindungsleben leisten können. Daß die Honorarverleihung und die Studienbeiträge teils Gelder der Allgemeinheit — d. h. Steuerzahler — teils Mittel sind, die durch einen milderen Zuschlag zum Kollektiv von allen, auch den ärmsten Studenten einfließen, das läßt sich recht erkennen, welche — Notwendigkeit es bedeutet, wenn die Behörden — natürlich durch die im Rahmen der „bestehenden Bestimmungen“, wie man wohl zu seinen Fällen sagt — auch Korpsstudenten in den Kreis der Unterstützungsberechtigten einbeziehen.

Da ist auch jeder Versuch der Beschönigung vergebens. Daß die Verbindungen Geld kosten, ist unbestreitbar. Daß sie welches davon, bezugnehmend. Sehen wir uns doch nur einmal an, wo diese Studentenvereine ihren Sitz haben. Mächtig — Anfang Juni — werden die bürgerlichen Häuser Dresdens mit allen Zeichen der Verwahrlosung kurz hintereinander berichtet, daß wieder zwei Verbindungen der bürgerlichen Hochschule eigene Häuser bezogen haben: Die „Landmannschaft Germania“ hat offiziell in dem neuen Heim „gewohnt“ — nebenbei gesagt, kein geringeres Objekt als die ehemalige Fingnertsche Villa, Leubnitzer Straße 20, — das „Corps Lusitania“ die Villa des Kommerzienrats Vogel (Kornweg & Vogel), ebenfalls in der Leubnitzer Straße (Nr. 14). Das schöne, geräumige Gebäude, schreibt der Dresdner Anzeiger von dem letzteren, „bedarf nur geringer baulicher Veränderungen, um seinen neuen Zwecken in nahezu idealer Weise gerecht zu werden. So entstand im Erdgeschoß ein Saal für Kommerzienrat Vogel, ein Saal für die Leubnitzer Straße im 2. Obergeschoß. Die neuen Räume blieben in der Bornheimlichkeit ihrer architektonischen und dekorativen Gestaltung... unangefastet... Das Corps 2. hat Anspruch erheben, nunmehr eines der schönsten, seiner Verbindung würdigen (?) Korpshäuser zu besitzen.“ Muß also ganz recht sein! Und auch die Fingnertsche Villa hat's dem Anzeiger anzuvertrauen. „Friedrich vom „geräumigen Wintergarten, der jetzt als „Korpsboden“ dient“, und von der „gemühtlichen Klinkstube im Erdgeschoß“. „Auch der prachtvolle, ganz in Weiß gehaltene Eregesaal mit seinen reichen, goldbelegten Stuckaturen hat sich einer Aufgabe entsprechend den Wünschen seiner neuen Besitzer anvertraut. Als Allerheiligstes neben diesen Vorhöfen muß man sich den „Korpsboden“ bezeichnen. In ihm hat sich der gestaltende Wille des Korpsstudenten förmlich entfaltet. Die Phantasie des Architekten hat sich förmlich an der „Korpsheit“ des Materials entzündet und einen Raum von vollendetester Schönheit geschaffen.“ Ja, so sieht's aus in diesem nach dem Anzeiger „angewöhnlich“ gehaltenen und „wichtigen“ Korpsstudentenhaus! Weil die Leser der Dresdner Zeitung kaum jemals hineingelangen werden, hielt ich es für ratsam, diese begünstigten Besondere wenigstens im Auswendigen vorzuführen. Jedenfalls ist sicher, daß es die Herren Studenten dort wohl aushalten können. Keulich hat man sich denn auch die anderen eigenen Heime vorzustellen — zusammengefaßt: 21. „Germania“ (Fingnertsche Straße 20), „Frankonia“, „Gimnasia“ und „Grotta“ (Wormsenerstraße 3, 7 und 11), „Verein deutscher Studenten“ (Wielandstraße 1). Je zu andere Verbindungen „beziehen“ sich mit eigenen Eigenwohnungen, — „Germania“ kann sich sogar zwei Etagen leisten! Und die anderen haben Vereinszimmer in Gastwirtschaften usw. belegt. Das sind Häuser und außerdem elf Wohnungen werden für Zwecke der Verbindungen „benötigt“. Und das in einer Zeit knapperer

Wohnungsnot, in der Tausende von Familien in unserer Stadt in Kellerkellern und Bodenkammern, in Kasse und Lichtlosigkeit verkommen! Dort in den Heimen dieser feudalen Verbindungen läßt sich natürlich prächtig das erreichen, was & B. das „Corps Germania“ als seinen Zweck bezeichnet: „Auf deutsch-böhmischer Grundlage stehend, seine Mitglieder zu echt deutschen Männern zu erziehen, deren höchstes Gut ihre Ehre, deren vornehmste Pflicht Vaterlandsliebe und Ritterlichkeit ist!“

Damit sehen wir nämlich des Pudels Kern: Diese Kneip- und Feistklubs sind Keimgellen „vaterländischer“ Gesinnung, d. h. unter der Suggestion solcher und ähnlicher Phrasen wird dort der Nachwuchs herangezogen, den das Kapital für seine Ausbeutung des Volkes braucht! Und nun erkennen wir auch, wie es möglich ist, daß die Verbindungen es finanziell durchführen können, solche Prachtbauten zu erwerben und zu unterhalten: „Das Kapital, die „Wirtschaft“, finanziert offen oder durch Vermittlung „alter Herren“ die Sache — dieselbe „Wirtschaft“, die andauernd „am Zusammenbrechen“ ist — nämlich stets dann, wenn es sich darum handelt, Steuern zu bezahlen, Soziallasten zu übernehmen, zeitgemäß und menschenwürdige Löhne zu gewähren. Aber die Unterführung der studentischen Verbindungen geschieht ja „im wohlverstandenen Eigeninteresse der Wirtschaft.“ Geschieht unter den Augen der Behörden und gesetzgebenden Körperschaften, ohne daß sich jemand für die Sache, der hier einmal aufstaut.

Wir wenden uns gewiß nicht gegen den Studenten und das Studententum überhaupt, haben im Gegenteil volles Verständnis für dessen tatsächliche Bedürfnisse. Auch die Berechtigung studentischen Vereinslebens erkennen wir durchaus an — aber wünschen eben wegen der führenden Stellung, die der Studierende später einmal einnehmen soll, eine andere Vorbereitung darauf als Kneipen, Fechten und Konnen! Eine Vorbereitung, die dem Ernst dieser kommenden Aufgaben und dem Ernst der Zeit entspricht. Auch wir wollen die Erziehung der Studenten zu vollwertigen Persönlichkeiten, sehen die Vollwertigkeit aber in einem anderen Lichte. Studentisches Vereinsleben sollte sich in gemeinsamer Arbeit, gemeinsamem Fortschreiten und Streben auch außerhalb des Hörsaales abspielen — wie dies bei einzelnen Vereinigungen auch an der Dresdner Technischen Hochschule, geschieht, — die alte, überlebte Form aber ist im Hinblick auf den bitteren Existenzkampf des arbeitenden Volkes abzulehnen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß diese „alte Burschenherlichkeit“ endlich verschwinde!

Dresdner Chronik

Der Krüppel ohne Beine

Ich hofe auf der Erde zerlumpt und verwirrt, bin einen Meter als ihr Aufstehen kleiner. Ich bettle und bin — stumm, bin einer, vor dem der ordentliche Mensch verlegen wird. Mich hat das Schicksal in den Boden gestampft. Ich bin ein Krüppel und sehe alles von unten — nicht bloß, weil ich arm bin und bei den Sunden. Das Schicksal hat mir meine Beine zerstampft. Wenn ich auch dick aussehe und rund und grinsend in eure Reihenlöcher schaue und dir unter die Röcke, hochbeinige Frau, ich bin nicht gesund! Für euren Dreier hab ich „Danke schön“ gesagt; nun fink ich zurück in meine Misere. Was könnte ich, wenn ich mit Beinen wäre! Ich hätte gewandert, geliebt und gelacht. Nein, mit dem Geld, das euch mein Elend entdreht, bin ich nicht reich, sondern bespizen. Könnte ich ohne Reich in Frieden des Weges ziehen! Ist denn keiner, der mir etwas Frieden zukommen läßt?! Oder habt ihr ihn etwa selber nötig wie Brot, ihr Hinken, die ewig und drei Tage auf der Reise? Daß ich nicht meinen Ruch gegen euch schmeiße aus meiner grenzenlosen Lebensnot! Woju bin ich da? ... Für die Kinder: ein Graus? Man wollte mich in Buden sehen lassen. Wollen sie mich vielleicht auch auf Obertassen? Ich sehe ja kaum noch wie ein Mensch aus. Woju bin ich da? ... Daß die Volkswörter um mich flenn! Oder daß ich mühsam meine Notdurft verrichte? — Ja! Ich bin schon zur Hälfte im Grab, das ist die Geschichte, und ihr kommt nach! — sag ich, göttliches Monument.

A. W. Streit

Erhöhung des Dresdner Wasserpreises

Der Rat zu Dresden gibt folgendes bekannt: Der Preis für das zu hauswirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken abgegebene Wasser wird für Verbraucher mit viermündigen Ablesung mit den am 13. August 1928 und für Verbraucher mit zehnmündigen Ablesung mit den am 24. September 1928 beginnenden Ablesungen auf 22 Pfennig für 1 Kubikmeter, mit den am 1. Juli 1929 beginnenden Ablesungen an für alle Verbraucher auf 25 Pfennig für 1 Kubikmeter festgesetzt.

Der Rat begründet die von Kennern der Verhältnisse schon seit längerer Zeit erwartete Preisserhöhung folgendermaßen:

„Der Dresdner Wasserpreis für den hauswirtschaftlichen und den gewerblichen Verbrauch beträgt seit Juli 1925 17 Pf. je Kubikmeter. Dieser Preis konnte nur so lange gehalten werden, als nicht wesentliche Erweiterungen der Wasserversorgungsanlagen notwendig waren. Nachdem infolgedessen in den letzten Jahren der Wasserverbrauch ganz bedeutend gestiegen ist — in den letzten vier Jahren um rund 60 Prozent — und mit einer weiteren Steigerung des Verbrauchs gerechnet werden muß, die Werte aber bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit bereits jetzt in Anspruch genommen werden, müssen die zur Erreichung weiterer Wassermengen notwendigen Erweiterungsarbeiten nunmehr ausgeführt werden. Wenn auch ein großer Teil der hierzu erforderlichen Mittel aus Anleiheemitteln gedeckt werden soll, so läßt sich doch eine Erhöhung des jetzt geltenden Wasserpreises nicht mehr ausfallen. Obwohl zur Durchführung des Bauprogramms eine sofortige Erhöhung des Wasserpreises auf 25 Pf. je Kubik-

meter angezeigt wäre, wird der Preis für 1 Kubikmeter Wasser mit den am 13. August d. J. (Verbraucher mit viermündigen Ablesung) und mit den am 24. September d. J. (Verbraucher mit zehnmündigen Ablesung) beginnenden Ablesungen der Wassermesser zunächst nur auf 22 Pf. und erst mit den am 1. Juli 1929 beginnenden Ablesungen der Wassermesser auf 25 Pf. erhöht. Ein Preis von 25 Pf. für 1 Kubikmeter Wasser entspricht den von anderen deutschen Städten schon seit längerer Zeit erhobenen Preisen. So beträgt & B. der Wasserpreis in Jüdau 25 Pf., in Altona 25 Pf., in Magdeburg 25 Pf., in Stuttgart 25 Pf., in Stettin 25 Pf., in Charlottenburg 20 Pf., in Chemnitz 20 Pf. pro Kubikmeter.“ — Wir kommen auf die Dinge in den nächsten Tagen noch zurück.

Rundgebung des Reichsbanners

Das Dresdner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte am Dienstag seine Funktionäre zu einer Rundgebung für die gesetzliche Festlegung des 11. August als Nationalfeiertag aufgerufen. Seit über 600 Funktionäre waren diesem Rufe gefolgt und fanden sich abends 8 Uhr auf dem Wilhelmplatz ein. Nach einigen Musikstücken hielt Kamerad Kosler eine kurze Ansprache, in der er auf die gegenwärtigen Verhandlungen über diese Frage im Reichstag hinwies und das Verhalten der Kommunisten, der Nationalisten und der Deutschen Volkspartei unterzog er einer scharfen Kritik. Er betonte ausdrücklich, daß das Reichsbanner nicht ruhen werde, sondern jederzeit bereit ist, weiterhin für die Fortsetzung zu kämpfen. Mit einem dreifachen Frei Heil auf das Reichsbanner schloß die Rundgebung. Anschließend erfolgte noch ein Werbemarsh durch die Vorstadt Pieschen. Zu gleicher Zeit fanden in allen größeren Orten Sachsens gleiche Rundgebungen statt.

Die Dresdner Kinderhort

Der Verein Kinderhort teilt in seinem 42. Jahresbericht mit, daß auch im Jahre 1927 in den 17 Anstalten des Vereins aufbauende Jugendfürsorgearbeit geleistet wurde, daß viele Hunderte von Kindern durch ihren Aufenthalt im Hort der Straße, die bei dem zunehmenden Autoverkehr immer größere Opfer fordert, entzogen wurden. Die Horte waren im allgemeinen gut besucht, im Winter härter als im Sommer. Im Jahre 1927 fanden in 17 Horten 657 Kinder an 8992 Vorlesungen mit 115.390 Besichtigungen Aufnahme. Die Kinderbeiträge ergaben 11.607,60 M. Die Verpflegung erforderte 68.977 M. Die Gesamtkosten betrugen 66.845,07 M., so daß als durchschnittlicher Tageslohn der Unkosten auf ein Kind 47 Pf. entfielen.

Die Tageseinteilung war in allen Horten wie üblich. Zuerst fertigen die Kinder ihre Schularbeiten an. Dies erfordert gewöhnlich die Zeit bis zum Vesper, das überall aus einer wohlklingenden, kräftigen Suppe besteht. Im Sommer wird dann bei schönem Wetter auf dem Schulhofe gespielt oder die freie Zeit im Heimgarten zugebracht. Wanderungen werden in die Gegend, nach dem Volkshilf, Lohschütz, Pöhlau, dem Jöhner Grund, weiter nach Pillnitz und Beseffenia unternommen, oder geschäftlich und baulich denkwürdige Stätten (Goldschüler Heidenzange, slawischer Kumbler Kobitz) besucht. Dabei wird durch die Erklärung und Erzählung der Fortleiterin das Wissen der Kinder über ihre Heimat vertieft und die Liebe zu ihr geweckt. Viele dieser Fahrten waren nur möglich, da auch im Berichtsjahr das Jugendamt der Stadt Dresden verschiedenen Horten eine Spende von 50 M. gewährte, mit deren Hilfe das Jahrgeld in die Horte bestritten werden konnte. An heißen Tagen wurde fleißig gebadet. Gut besuchte Wälderabende stellen die Verbindung zwischen Elternhaus und Hort her. Ein Wälderabend war mit einer Schallplattenkonzert verbunden. Ein Hort konnte im Berichtsjahr auf sein 25jähriges, ein anderer auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Schauspielhaus, Welttheater, Komödie, Residenztheater und Volkstheater gewährten unseren dortfindenden freien Besuch ihrer Weihnachtsmärchen und bereicherten ihnen dadurch einen wochenlang nachwirkenden Genuß.

Zu großem Dank ist der Verein Kinderhort auch in diesem Jahre wieder den städtischen Körperschaften, besonders dem Jugend- und dem Schulamt, verpflichtet.

Amerikanische Filme

Ufa-Palast

Id. Im Ufa-Palast himmern zwei Film, beide erstklassig Amerika. Der Hauptfilm: „Strenge vertraulich“ ist reine Groteske und wenig interessant. Gewiß, Eddie Cantor ist eine Nummer, und man lacht über manchen drohenden Einfall. Eine Unmöglichkeit sagt die andere. Preise werden an einem Kinderballon befestigt und von Amts wegen in die dritte Etage geworfen. Autos überkreuzen einen Zentimeter vor dem D-Jug die Eisenbahnstrecke. Eddie erzieht alle Abenteuer mit großen, erkrankten Augen, mit rührender Inbeholdenheit. Aber derartige Dinge betraut der Deutsche höchstens ein halbe Stunde lang, dann packt ihn das große Gähnen. Selbst wer den Groteskfilm duldsam beurteilt, kann ihn nur als Einschiebel gutheißen.

Wohl aufschlußreicher und kulturell interessanter ist der vorangehende Film: „Ein Nadel von heute“. Das ist sie, die typische Amerikanerin „aus besten Kreisen“. Jedem Mann geneigt, aber stets zu feige, das eigene Entgegenkommen ernst zu nehmen. Stolzste Freiheit und abweisende Prädikate ergänzen einander zur schwer erträglichen Mischung, der Verabreiter ist stets der Mann. Gefühle verschweigen im Nebel, überkreuzen sich, fliehen unter der Grenze des Bewußtseins. Das amerikanische Mädchen von heute „weiß nicht“, ob und wen sie liebt, ist fähig, den einen vorzuziehen und sich dem anderen — in aller Ehrbarkeit — zu verlaufen. Man sieht davor und bekommt das große Grausen, sieht sich danach, daß auf der Leinwand endlich mal ehrlich und ohne Vorbehalt gefühlt wird. Der Filmhimmel bewahre uns vor einer Amerikanisierung der Liebe.

Arbeitsgericht

In Diensten der Stadt

Nach neunjähriger Dienzeit, in der er sich als ein fleißiger, tüchtiger Arbeiter erworben hat, ist ein städtischer Obermonteur der nachstehenden Ablesung entlassen worden. Die Veranlassung dazu gab eine Denunziation seiner früheren Hauswirtin, bei der er einmal vor drei Jahren sogenannte Pfuscharbeiten gegen Bezahlung gemacht haben soll. Trotzdem der Obermonteur gegen eine solche Arbeit ausgeführt zu haben, erkannte der Arbeiterrat den Einbruch des Entlassenen als berechtigt an, da er die Angelegenheit sehr gründlich untersucht hatte und zu dem Ergebnis kam, daß ein Grund zur Entlassung nicht mehr vorlag. Im Verein mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband reichte er, da die Verhandlungen mit dem Personalamt ergebnislos verliefen, Klage auf Wiederinstellung bzw. Entschädigung beim Arbeitsgericht ein. Nach der Schilderung des Vertreters der Stadt, Stadtratsrates Dr. Jische, muß sich der Entlassene wirklich eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht haben. Als aber dann der Entlassene, der Arbeiterrat und der Gewerkschaftsvertreter zu Worte kamen, ergab sich ein viel günstigeres Bild für den Entlassenen. So wurde gegen die verantwortlichen Stellen der Kommune erhoben, daß man die Angelegenheit mit großer Oberflächlichkeit und Voreingenommenheit behandelt habe. Der Vorwurf richtete sich nicht gegen das Personalamt direkt, dem die Hägerische Seite sogar beifällig, daß es solche Angelegenheiten immer mit Neutralität und Gewissenhaftigkeit behandelt, sondern gegen jene Dienststellen, die dem Personalamt das fertige Material unterbreiten und den Anstoß zur Entlassung geben.

Das Gericht gewann ebenfalls die Überzeugung, daß die Entlassung eine unbillige Härte bedeute und zurücksetzte die Stadt

Gewerkschaften

Die Maschine im Bekleidungs-gewerbe

Auf dem Verbandstag des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes in Berlin wurde bei der Beratung der Statutenfrage beschlossen, das Streikreglement dahin abzuändern, daß bereits die Hälfte der in einer Branche beschäftigten Mitglieder zur Entsendung für den Streikbeginn genügt. — In einem Vortrag über die technische Umwälzung in der Bekleidungsindustrie schilderte der Verbandsvorsitzende Plett die Bedeutung der Verwendung hochwertiger Spezialmaschinen, die ausgezeichnete Qualitätsarbeit liefern und die Fertigkeiten der geübtesten Handarbeiter ersetzen. Die Verwendung dieser Maschinen erleichtere das Finden ungelerner Arbeiter und besonders ungelerner Arbeiterinnen in das Schneidergewerbe und vermehre zugleich die Arbeitslosigkeit. Zur Bekämpfung der mit dieser Umwälzung verbundenen Lebensbedrohungen forderte der Verbandtag in einer einstimmig angenommenen Entschließung: Kampf um möglichst hohe Löhne zur Erhaltung der Kaufkraft, strenge Einhaltung des achtstündigen Maximalarbeits-tages und darüber hinaus entsprechend der Steigerung der Leistungsfähigkeit weitere Arbeitsverwertung, Kampf um den freien Sonnabend, gleiche Entlohnung aller Arbeiten, einerlei, ob sie von Männern oder Frauen, gelerntem oder ungelerten Arbeitsskräften

haben. Anschließend an die Begründungen wurde das Bureau des Verbandstages gewählt. In Vorbereitung wurden Reich, Hannover, Braunschweig, Berlin, und Kgl. Brandenburg gewählt. Nominations- und Wählerberichtsarbeiten zur Geschäftsordnung für den Verbandstag wurden mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Die konnten keine zehn Stimmen auf sich vereinen.

Am Montag vormittag begannen die Verhandlungen mit dem Vericht des Vorstandes. In dem den Delegierten unterbreiteten Rechenschaftsbericht wird ausgeführt, daß zwischen dem jetzigen und dem letzten Verbandstag eine überaus harte und erfolgreiche Arbeitsperiode liegt, die vor allem dem Ausbau der Organisation gewidmet war. Im Jahre 1925, das für Arbeitskämpfe außerordentlich ungünstig war, wurden 288 Streiks und Aussperrungen mit 100.420 Personen durchgeführt, wovon nur 32 Bewegungen erfolgreich blieben. In dem von der großen Arbeitslosigkeit heimgesuchten Wirtschaftsjahre 1926 wurden 99 Arbeitsbewegungen und 106 Aussperrungen ohne Arbeitsbeschränkung geführt. Wesentlich günstiger waren die Bewegungen im Jahre 1927, durch die nicht nur zahlreiche Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abgewehrt worden sind, sondern auch durch 156 Bewegungen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt wurden. Auch im Frühjahr 1928 hat der Verband zahlreiche Lohnbewegungen geführt, von denen 110 noch in der Schlichtung sind.

In der Glasindustrie und in der feineren nischen Industrie sind Lohnerhöhungen bis zu 25 Prozent erzielt worden. In Sozialunterstützung hat der Verband in den drei Berichtsjahren insgesamt 101 Millionen Mark ausgegeben, davon allein an Streikunterstützung 52 Millionen Mark. Die Mitgliederzahl hat sich von rund 33.000 im ersten Quartal 1925 auf rund 45.000 im April 1928 erhöht. Neben den Erwerbslosen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen hat der Verband also in den drei Jahren einen beachtlichen Ausbau und eine Stabilisierung der Organisation erreicht.

Internationale Union der Lebensmittelarbeiter (I.U.M.)

Am 10. Juli in Wien ihren alle drei Jahre stattfindenden Kongress abgehalten. Die Teilnehmer waren 12 Organisationen mit 52 Delegierten. Unter ihnen waren zum erstenmal die Vertreter der Lebensmittelarbeiterorganisationen Spaniens, Polens, Rumaniens und Jugoslawiens. Dem Programm des rumänischen Verbandes war von seiner Regierung der Zutritt verweigert worden, weshalb der Kongress inoffiziell protestierte. Die Teilnehmer wählten die I.U.M. als internationale Lebensmittelarbeiterorganisation. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet.

Der Kongress beschloß die I.U.M. wie der internationale Kongress der Arbeiter in Wien im Jahre 1925. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet.

Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet.

Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet. Die I.U.M. wurde durch die Zusammenfassung der Lebensmittelarbeiter der verschiedenen Länder in der I.U.M. gebildet.

Achtung, SPD-Metallarbeiter!

Freitag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Saal 1, äußerst wichtige Fraktionsversammlung, Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Kandidaten zum Gewerkschaftskongress, 2. Allgemeines. Wir bitten alle SPD-Metallarbeiter dringend, zu erscheinen.

Der Fraktionsvorstand.

Nachsendung der Dresdner Volkszeitung

nach Bädern, Sommerfrischen usw., kann nur dann pünktliche Erledigung finden, wenn der Antrag mindestens 3 Tage vor der Abreise unseren Geschäftsstellen zugeht. Die Zusendung erfolgt durch Postüberweisung oder unter Streifband gegen Erstattung der Portogebühren.

Expedition der Dresdner Volkszeitung

hergestellt werden, Verbot, Frauen an Nähmaschinen (Koffmann, Pfeife u. a.) zu beschäftigen und schließlich Befreiung der Be- dienung der Nähmaschinen auf höchstens zwei pro Kopf.

Die Wahl der Verbandsleitungen ergab folgendes Resultat: Plett, 1. Vorsitzender; Wigg, stellvertretender Vorsitzender; Heilmann, Kassierer; Weider, Sekretär, und Thierfelder, Schriftleiter. Als unbefugte Mitglieder der Zentralleitung wurden gemeldet: Stühmer, Dittmann, Danemann, Kalkschmidt, Kersch, Sabath und Schumacher. Die Leiter des Verbandes wurden wiedergewählt. — Damit ist die Geschäftsordnung des Verbandstages erledigt.

Die Fabrikarbeiter in Hamburg

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hält nach dreijähriger Pause in dieser Woche in Hamburg seinen 10. Verbandstag ab. Am Sonntag abend wurde er im Hamburger Gewerkschaftshaus mit einer Begrüßung feierlich eröffnet. Nach der Eröffnung wurde der Verbandsvorsitzende Plett begrüßt, dem von Hamburg Senator Neumann den Verbandstag, namens der Stadt Altona der Verbandskollege Oberbürgermeister Brauer, Leipzig überbrachte die Grüße des Vorstandes des ADGB, und gab seiner Genehmigung über die Fortschritte des Verbandes Ausdruck. Unter Hinweis auf den bevorstehenden Gewerkschaftskongress in Hamburg betonte Leipzig mit Nachdruck, daß von den Gewerkschaften immer wieder die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie erhoben werden müßte. Für den Hamburger Ortsausflug entbot Ehrenreich dem Verbandstag herzlichste Willkommen. Er teilte unter großem Beifall mit, daß die Hamburger Gewerkschaften im ersten Halbjahr 1928 rund 25.000 neue Mitglieder gewonnen

Verbandstagung der Berufungsanstalten

Einfluss der bedeutungsvollen sozialpolitischen Körperchen ist der Verband der Landesberufungsanstalten, also der Träger der Invalidenversicherung. In ihm sind rund 18 Millionen Versicherte zusammengeschlossen. Es ist selbstverständlich, daß er einen großen Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die Durchführung der Invalidenversicherung besitzt. Seine Jahresstagung, die am 4. und 5. Juli in München stattfand, war von rund 180 Vertretern aller Anstalten der Invalidenversicherung besetzt. Darunter befanden sich etwa 50 Vertreter der Versicherten, die in einer vom ADGB einberufenen Vorbesprechung ihre Stellungnahme zu den einzelnen Verhandlungsgegenständen festgelegt hatten.

Verbandspräsident Geheimrat Schröder, Kassel, eröffnete die Tagung mit der üblichen Einleitung. Ministerdirektor Griebl vom Reichsarbeitsministerium sprach dann darauf, daß zur Zeit eine Reihe von Änderungen der Gesetze über die Sozialversicherung im Gange ist, so zur Vereinfachung der Verwaltung, der Ausgestaltung der Unfallversicherung usw. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Schäffer erklärte, über die Gesetze der Zahlungsbefähigkeit seien wir nunmehr hinweg. Es handle sich jetzt darum, die vorhandenen Mittel möglichst zweckmäßig anzuwenden. Die Not des Volkes sei noch groß, besonders in gesundheitlicher Hinsicht.

Der Präsident des Verbandes, Geheimrat Schröder, Kassel, erstattet sodann dem Geschäftsrat des Ständigen Ausschusses, das heißt des Vorstandes des Verbandes. Das Jahr 1927/28 brachte wiederum manche Veränderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Invalidenversicherung. Die Leistungen, namentlich die Renten in ihrer Höhe, sind herabgesetzt worden. Das macht für die Versicherten eine jährliche Mehrausgabe von 28 Millionen Mark. Die Verwaltungskosten sind fast verdoppelt, namentlich durch die Kontrollmaßnahmen, die das Reich einführt.

Als Widerrechtlicher weist Landesrat Götting, Kassel, auf die Notwendigkeit der Rationalisierung der Verwaltung hin. Es müßte in dieser Hinsicht eine zweite Periode der sozialen Versicherung beginnen. Lebensfälle seien in den einzelnen Versicherungsanstalten die Verwaltungskosten sehr verschieden hoch. Der Verband vertritt die Ansicht, daß die Einigung der Invalidenversicherungsbeiträge den Krankentagegeld nicht übertragen werden kann. Bei der Selbstentziehung der Beiträge durch die Arbeiter in der Gestalt der Markentilgung können zwar Beitragsrückstellungen vor, bei der Beitragsentziehung durch die Krankentagegeld aber auch. Was die Forderung auf Vermehrung der Rente anbelangt.

anbetreffend, so sei darauf zu verweisen, daß zur Zeit von 1000 Versicherten sich nur 50 in der höchsten Lohnstufe befinden.

In der Aussprache bringt zunächst Waller, Berlin (ADGB), die Ansichten der Versicherungsvertreter zum Ausdruck. Die Gesetzgebung habe sich offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß man eine Woche nicht einfordern dürfe, wenn man sie verweigert machen könne. Die Befreiung der Zahlung der Invalidenbeiträge und Rentenrenten auf die Invaliden bis zum 16. Lebensjahre (statt früher bis zum 18.) und der Beitragsermäßigung nur in bestimmten Ausnahmefällen brächte mehr Verwaltungsarbeit als Ersparnisse. Redner wendet sich dann energisch gegen die Befreiung der Wohlfahrtsämter, die Aufbesserung der Renten bei der Bemessung der öffentlichen Rürsorge zu berücksichtigen. Das Gesetz vom 29. März 1928 habe die Beiträge der Rentenempfänger auszuheben, nicht aber die Wohlfahrtsämter entlasten wollen. Waller fordert dann noch eingehend die halbjährliche Verbesserung der Invalidenversicherung. — Zwei andere Versicherungsvertreter demängeln die geringe Höhe der Renten für die alten Leute, den noch unzulänglichen Reichsbeitrag, das Fehlen der höheren Lohnklassen, das unpopuläre System der Vertrauensärzte, den unklaren Begriff der Invalidität usw.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Schäffer behandelt dann die Fragen von versicherungstechnischen und juristischen Standpunkt aus. Die Ersparnismaßnahmen der Wohlfahrtsämter seien zu beschränken. Im Jahre 1928 wurde die Invalidenversicherung etwas über 1 Milliarde Mark an Beiträgen einnehmen. — Gewerkschaftssekretär Waller tritt nochmals für die Forderungen der freigewerkschaftlich organisierten Versicherten ein. Er setzt sich besonders dafür ein, auch in der Invalidenversicherung die Erwerbsunfähigkeit anzunehmen, wenn der Versicherte, wie in der Angestelltenversicherung, zur Hälfte geschädigt ist. Mit ihrer Verwirklichung würden viele Grenzströme veranlassen. — Nachdem noch Ministerdirektor Griebl eine Beitragsrückzahlung als eine Lohnbefreiung gekennzeichnet hat, wird eine Entschließung angenommen, in der die beschriebenen Forderungen zusammengefaßt werden. Sofort wird besonders die Forderung des Reichsbeitrags diskutiert.

Es wurde beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag in Königsberg abzuhalten.

Geschäftliches.

Die Parfüm-Show auf der Hauptmeile, Straße 1, erfreut sich eines großen Andrangs, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß man dort Abstriche zu sehen bekommt, die in Dresden wohl noch nicht gezeigt wurden.

und reichhaltigen Zahlenmaterials wurde bargelegt, welche große Bedeutung die Bewegung des Schwergewichts unserer politischen Tätigkeit in die Betriebe hat. Der Verbandsrat wurden mehrere Beschlüsse des Referenten unterbreitet, die dazu beitragen sollen, das System der politischen Betriebsvertrauensleute zu einem der wichtigsten und beweglichsten Kampfmittel der Partei zu gestalten. In der anschließenden Aussprache nahmen 17 Genossen und Genossinnen aus den verschiedenen Betrieben und Industriezweigen das Wort, um sich zum Ausdruck zu bringen. Die Beschlüsse wurden mit großer Mehrheit angenommen. An Hand zahlreicher Einzelbeispiele wurde von verschiedenen Rednern bargelegt, wie bei intensiver Arbeit unserer Vertrauensleute der Einfluß der SPD. wesentlich gefördert werden ist. Hierfür wurden auch die Bestimmungen, Ergebnisse der Urwahlen bei den Metallarbeitern, den Eisenbahnern usw. als Beweis herangezogen.

Die vom Referenten und den Diskussionsrednern beschriebenen Vorläufe zur Reorganisation des Betriebsvertrauensleute-systems werden demnächst die hierfür zuständigen Parteiverbände beschäftigen, so daß im Herbst unsere politischen Betriebsvertrauensleute mit der alten Zahlkraft ihre verantwortungsvolle Arbeit beginnen können. Zum Schluß der Konferenz wurde ein zwölfköpfiger Arbeitsausschuß gewählt, der in Verbindung mit der Parteileitung die weiteren Vorarbeiten zu erledigen hat.

Die von den Vertrauensleuten eingesendeten Betriebsfragebogen 1928 haben zu einem Teil noch aus. Diese Genossen werden deshalb gebeten, recht bald den Fragebogen ausgefüllt an den Sekretariat zu senden.

Zu der Versammlung des Genossen Morris Silliquith, Kenner, werden den Betriebsvertrauensleuten gedruckte Einlassungsskizzen zugestellt werden, die von anderen Vertrauensleuten an unsere Parteimitglieder und an die mit der Parteileitung zusammenhängenden Gewerkschaftsmitglieder weitergegeben werden sollen.

Auswahl für Arbeiterwahlkraft. Die Juristoren können die Parteimitglieder im Bureau abholen.

Gruppe Wilsch 4. Sonnabend Abendabend nach dem Kofel Spielstätte in Wilsch, Treffpunkt abends 6 Uhr im Wilschhof, Wilschhof, Wilschhofstraße. Die Genossen und Genossinnen sind herzlich dazu eingeladen, bei einem angenehmen Abend zu gefest. Zur Besprechung ist die Straßenbahnlinie 15 zu benutzen.

Gruppe Kaufhof, 4. Sonntag! Die Bibliothek bleibt Sonnabend den 11. und Sonntag den 12. Juli geschlossen. Nächste Versammlung Sonnabend den 20. Juli.

Gruppe Gotta, Freitag, 29. Uhr, im Saal der Vermählungsfeier. Bericht vom Unterhalt und von der großen Arbeitsschicht (Lohn und Stunden) über die Unterhaltungsarbeiten. Bericht vom Unterhalt und von der großen Arbeitsschicht (Lohn und Stunden) über die Unterhaltungsarbeiten. Bericht vom Unterhalt und von der großen Arbeitsschicht (Lohn und Stunden) über die Unterhaltungsarbeiten.

Gruppe Wilsch 1, Freitag, abends 8 Uhr, Gruppenabend mit Bericht des Genossen Kose über Jugendheim und Hinterbliebenenversicherung.

Gruppe Wilsch 2, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 3, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 4, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 5, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 6, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 7, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 8, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 9, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 10, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 11, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 12, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 13, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 14, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 15, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 16, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 17, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 18, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 19, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 20, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Gruppe Wilsch 21, Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Tourenfahrt den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Oberstraße, Oberstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Tourenfahrt den 13. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Oberstraße, Oberstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Tourenfahrt den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Oberstraße, Oberstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Tourenfahrt den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Oberstraße, Oberstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Stille Nacht, Sonntag (10) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (11) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (12) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (13) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (14) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (15) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (16) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Stille Nacht, Sonntag (17) in der Post, Tilmannstraße, Tilmannstraße 10. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kurpark, Kurparkstraße 27. Mittelsbesprechung. Bericht des Vorstandes.

Annahme des Schiedspruches für die Berliner Metallindustrie

Berlin, 11. Juli (Eig. Anfr.) Die Berliner Jungherrn des Metallarbeiterverbandes beschließen sich am Dienstag mit dem kürzlich gefallenen Schiedspruch der Berliner Metallindustrie. Die sogenannten Copulationen werden vor dem Reichsarbeitsminister „auflösende“ Klagen eingereicht, in denen die Aufforderung ausgeht, den Schiedspruch abzulehnen. Das Ergebnis war die Annahme des Spruchs mit 135 gegen 439 Stimmen. Die Annahme war geheim.

Berlin, 11. Juli (Eig. Anfr.) Die Berliner Jungherrn des Metallarbeiterverbandes beschließen sich am Dienstag mit dem kürzlich gefallenen Schiedspruch der Berliner Metallindustrie. Die sogenannten Copulationen werden vor dem Reichsarbeitsminister „auflösende“ Klagen eingereicht, in denen die Aufforderung ausgeht, den Schiedspruch abzulehnen. Das Ergebnis war die Annahme des Spruchs mit 135 gegen 439 Stimmen. Die Annahme war geheim.

Berlin, 11. Juli (Eig. Anfr.) Die Berliner Jungherrn des Metallarbeiterverbandes beschließen sich am Dienstag mit dem kürzlich gefallenen Schiedspruch der Berliner Metallindustrie. Die sogenannten Copulationen werden vor dem Reichsarbeitsminister „auflösende“ Klagen eingereicht, in denen die Aufforderung ausgeht, den Schiedspruch abzulehnen. Das Ergebnis war die Annahme des Spruchs mit 135 gegen 439 Stimmen. Die Annahme war geheim.

Berlin, 11. Juli (Eig. Anfr.) Die Berliner Jungherrn des Metallarbeiterverbandes beschließen sich am Dienstag mit dem kürzlich gefallenen Schiedspruch der Berliner Metallindustrie. Die sogenannten Copulationen werden vor dem Reichsarbeitsminister „auflösende“ Klagen eingereicht, in denen die Aufforderung ausgeht, den Schiedspruch abzulehnen. Das Ergebnis war die Annahme des Spruchs mit 135 gegen 439 Stimmen. Die Annahme war geheim.

War dein Mann zu dir heut nett, koch ihm Kaffee Amüsette!

Stephan Fischer & Co. Kleine Packhofstraße 3. Telefon 25204

Stephan Fischer & Co. Kleine Packhofstraße 3. Telefon 25204

Stephan Fischer & Co. Kleine Packhofstraße 3. Telefon 25204

Stephan Fischer & Co. Kleine Packhofstraße 3. Telefon 25204

Des Landes hohe Schulen

Gestern wurde im Landtag über die sächsischen Hochschulen und über die höheren Schulen gesprochen. Es ist zur Genüge bekannt, daß an unseren Hochschulen und unseren sogenannten höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen usw.) sehr vieles faul ist. Heute ist der Besuch dieser Anstalten im großen und ganzen immer nur den Angehörigen besserer Kreise der Bevölkerung möglich. Ein Arbeiterkind kann nur selten eine höhere Schule besuchen und seine Ausbildung auf einer Universität oder auf einer andern Hochschule vollenden. Dafür werden unsere Universitäten und Hochschulen zum großen Teil von Jünglingen bevölkert, die jede Gelegenheit benutzen, um ihre nationalistisch-reaktionäre Gesinnung zu zeigen. Es gibt glücklicherweise heute auch sozialistische Studenten, die aber oft genug merken müssen, daß sie nicht nur von ihren Kollegen, sondern auch von den Hochschulbehörden als unerwünschte Gäste angesehen werden.

Bekannt ist, daß viele der Jünglinge, denen der Selbstbezug ihrer Eltern den Besuch einer Hochschule erlaubt, sich nicht übermäßig eifrig der Wissenschaften befleißigen, sondern sich mit wesentlich andern Dingen beschäftigen. So mußte gestern ein Regierungsvertreter berichten, daß in Tharandt nützliche Aufstellungen durch Studenten in zahlreichen Leherversammlungen allenthalben nachschauen, aber wo hat man schon gehört, daß Angehörige der Arbeiterjugend die Nachtruhe friedlicher Bürger in der Weise störten, wie man das oft bei Studenten erlebt? Die studentischen Ausschreitungen sind die Folge davon, daß in den studentischen Verbindungen noch immer die jungen Herren nach einem überaus blühmigen Kommentar mit Alkohol vollgepumpt werden. In allen Deutschland und zum Teil noch heute haben die Angehörigen bestimmter Korporationen ganz besonders gute Aussichten, im Staatsdienst gute Karriere zu machen. Ueber die Vetterlichkeit der sogenannten Vierfamilien hat man auch in Sachen mancherlei erfahren. Der Staat müßte es sich sehr überlegen, ob wirklich Männer, die auf der Hochschule vor allem systematische Alkoholergüßung gelernt haben, geeignet sind, zu regieren und zu verwalten, und ob er nicht besser läte, zu seinen Beamten Leute zu wählen, die sich während ihrer Studienzeit weniger dem

Alkohol und mehr den Wissenschaften gewidmet haben, ganz abgesehen davon, daß in den Korporationen in den meisten Fällen ein recht reaktionärer Geist gepflegt wird.

Bei der Beratung des Haushalts der höheren Schulen wurde nicht nur von unserm Redner, dem Genossen Wedel, sondern auch von dem deutschnationalen Redner darauf hingewiesen, daß wir viel zuviel höhere Schulen haben. Genosse Wedel hielt den bürgerlichen Parteien vor, daß sie einen guten Teil der Schuld an der Inflation der höheren Schulen trügen, weil sie die Flucht aus der Volksschule begünstigt hätten. Es wäre dringend notwendig, daß bei den höheren Schulen abgebaut wird. Vielen der Kinder, die man auf eine höhere Schule schickt, wird damit kein Dienst geleistet, denn die meisten akademischen Berufe sind überfüllt, und es müßte alles getan werden, um zu erreichen, daß wirklich nur die besonders dafür Begabten diese Berufe ergreifen können. Freilich — das ist seit jeher eine Forderung der Sozialdemokratie gewesen — sollte dabei der Selbstbezug des Vaters keine Rolle spielen, sondern nur die Begabung der jungen Leute entscheiden.

In einer Zuschrift, die der Sächsische Pädologenverein an die Presse richtet, wird auch für die höheren Schulen volle Schulgeldfreiheit verlangt, da die höhere Schule eben sonst zur Schule der Begüterten würde, während sie doch jedem Tüchtigen offenstehen sollte. Mit der bloßen Schulgeldfreiheit aber wäre es nicht getan. Auch wenn das Schulgeld völlig in Wegfall kommt, werden nur wenige Proletarier ihre Kinder in eine höhere Schule schicken können, weil sie die Kosten des Unterhalts ihrer Kinder nicht zu tragen vermögen. Andererseits leben wir nicht ein, warum man nicht die Begüterten ein gehöriges Schulgeld zahlen lassen soll. Und erscheint der Weg richtig, den man schon in einigen Orten gewählt hat, daß man das Schulgeld nach den Einkommensverhältnissen der Eltern abstuft. Selbstverständlich müssen dabei Leute mit geringem Einkommen ganz frei bleiben, während man dafür bei den Wohlhabenden desto tüchtiger zugreifen könnte. In höherem Grade als heute aber müßte dafür gesorgt sein, daß begabte Kinder aus unbemittelten Volksschichten, die höhere Schulen besuchen, nicht nur Schulgeldfreiheit, sondern auch einen Zuschuß für ihren Lebensunterhalt bekommen.

Sachsen

Das Urteil des Staatsgerichtshofes Die Kritik in der sächsischen Parteipresse

Das Zwickauer Volksblatt macht u. a. folgende Ausführungen:

„Es gehörte allerdings außerordentlich viel Illusion dazu, vom Staatsgerichtshof, also dem höchsten juristischen Nachbatter der herrschenden Gesellschaftsordnung, zu erwarten, daß er ein Urteil fällen würde, das den berechtigten Wünschen der Kläger entsprochen hätte. Nicht und Berechtigung sind eben zur Zeit immer noch relative Begriffe, sie sind Nachbatterfaktoren in der Hand der herrschenden Klasse, und wer noch nicht mit Hilfe der marxistischen Geschichtsauffassung die Quantität der Justiz im heutigen Klassenstaat begriffen hat, dem seien die entsprechenden Stellen des kommunistischen Manifestes zur Lektüre bestens empfohlen, und abendlich erinnern wir an den leider viel zu wenig bekannten Ausspruch des verstorbenen Reichsforschers Wilhelm Marx, daß er (der brave Zentrumsmann!) nicht das geringste Vertrauen zu dieser Justiz habe!

Es ist zwecklos, in der gegenwärtigen Situation irgendwelche Illusionen zu erwecken, als sei mit Hilfe der Justiz eine Beseitigung dieses Verhältnisses möglich. Die Richter in Leipzig waren schlichte Sachwalter der kapitalistischen Interessen der heutigen Gesellschaftsordnung, wenn sie nicht auch bei eckentwischen weiteren Klagen immer wieder eine Begründung für ganz widersprechende Urteile finden würden.

Die sozialdemokratische Fraktion wird also erneut verstoßen müssen, damit für den Reichsstaat Sachsen ein einwandfreies Wahlgesetz geschaffen wird. Es wäre eigentlich Aufgabe der Reichsregierung gewesen, sofort nach Eingang der Klage dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten, damit die geklagten Mängel beseitigt werden, aber die Reichsregierung hat alles andere zu tun, als sich um die Bestimmungen der Reichsverfassung zu kümmern.

Es gibt nur einen Weg, der zum Erfolg führt:

Küßen wir die Zeit, die uns das Sterben der Reichsregierung noch gibt, zum Ausbau unserer Organisation! Verfolgen wir aufs genaueste die Taten (oder besser gesagt: die Untaten) der Reichsregierung, vertrauen wir nicht auf die „Wahlberechtigung“ bürgerlicher Verträge, sondern vertrauen wir in erster Linie der lebendigen Kraft der arbeitenden Schichten in unserem Sachsenland, werden wir überall den Willen zum Sieg!

Unser Plauener Parteiorgan, die Volkszeitung, bringt einen Artikel, in dem es heißt:

Der Staatsgerichtshof glaubt, daß damit die Angelegenheit erledigt sei. Wo kein Kläger ist, ist bekanntlich kein Richter, und darum soll Unrecht Recht werden. Daß es sich hier um Unrecht, um einen verfassungswidrigen Zustand handelt, hat der Staatsgerichtshof erst am Sonnabend in einer Verhandlung über eine Klage der sächsischen Volkspartei gegen eine eine entsprechende Konstitutionsbestimmung im sächsischen Wahlgesetz erneut bekräftigt. Damit ist wiederum bestätigt, daß das sächsische Wahlgesetz ungesetzlich ist und damit auch der jetzige Landtag nicht zu Recht besteht. Aber die Herren vom Staatsgerichtshof und von der sächsischen Regierung dürften sich täuschen, wenn sie glauben, daß mit der Zurückweisung der Klage, der Streitfall begraben sei.

Jede Partei und jede Fraktion hat die Wahlkosten, die Klage ihrerseits wieder aufzunehmen. Wir wollen an dieser Stelle den Parteien klären, die über diese Angelegenheit zu befinden haben, nicht verzeihen; aber es scheint uns selbstverständlicher, daß sich die Sozialdemokratische Partei bei dieser Entscheidung nicht beruhigen kann, sondern alle Schritte unternehmen muß, die zur Beseitigung des verfassungswidrigen Wahlgesetzes und zur Auflösung des auf Grund dieses ungesetzlichen Wahlgesetzes gewählten Landtages führen können.

Unser Lobauer Feuillettist, die Volkszeitung für die Oberlausitz, schreibt:

Wenn auch die Klage der U. B. abgewiesen worden ist, so braucht das feineren Auge des Kampfes gegen das verfassungswidrige Wahlgesetz der Reichsregierung zu bedenken. Die Klage kann u. G. wieder aufgenommen werden durch die Sozialdemokratische Partei. Wir haben es für selbstverständlich, daß die Antagonen schlieunlich die notwendigen Schritte tun, um die Auflösung des Landtages zu erwirken, der auf ungesetzlich oder nicht gesammten kommen ist. Die volksfeindliche Reichsregierung hat keine Erlaubnisberechtigung, ihr

fehlt die gesetzliche Grundlage, und ihr fehlt die Zustimmung der Wählermassen. Das würde am klarsten eine Neuwahl beweisen, die gerade deshalb mit allen Mitteln verhindert werden soll.“

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die Rückgangsbewegung der unterstufen Arbeitslosen zeigt in der Zeit vom 13. bis 30. Juni ein weiteres Anheben, so daß der Tiefstand der Arbeitslosigkeit namentlich bald erreicht sein dürfte. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat in der Arbeitslosenversicherung um 270 abgenommen, während die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wieder um 1093 zugenommen haben. In der Arbeiterversicherung ist dagegen ein leichter Rückgang der Frauen um 41 eingetreten, der jedoch zur Verteilung der Arbeitsmarktlage nicht herangezogen werden kann. Die Gesamtzunahme der Hauptunterstützungsempfänger beträgt nur 1311.

Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufszweigen zeigt als stärkste Nachfragespannung noch immer die Landwirtschaft, deren Bedarf infolge der eingetretenen Entlastungen dauernd steigt, und das Baugewerbe. Auch in der Metallindustrie ist ein lebhafter Bedarf an Arbeitskräften beiderlei Geschlechts eingetreten. Auf der anderen Seite haben erneute Betriebs Einschränkungen und Entlassungen, insbesondere von weiblichen Arbeitskräften, in der Textilindustrie und im Bekleidungs-gewerbe in den meisten Bezirken ein weiteres Einlen des Beschäftigungsgrades hervorgerufen, das zum Teil auch auf die Spinnereien übergriffen hat.

In der Papier-, Lederindustrie und im Holzgewerbe sind die Arbeitsmarktdruckungen geringfügig. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe bedarf sich die Tätigkeit der Arbeitsnachweise vorzugsweise auf Vermittlung von Ausbilden. Das Gastwirtschaftsgewerbe zeigt infolge der günstigeren Witterung einen verstärkten Bedarf an jungen Arbeitskräften, der teilweise nicht gedeckt werden kann und die Einstellung älterer Arbeitskräfte erforderlich macht. Auf dem Arbeitsmarkt der ungelerten Berufe erstreckt sich die Nachfrage in der Hauptsache auf Haus- und Arbeiter, Erbarbeiter und jüngere Personen für Fabrikarbeit.

Bei den kaufmännischen und den technischen Angestellten herrscht infolge des Querschnittscharakters ein erhöhter Bedarf an Stellenbesetzung aller Art, dem trotz der Ferienzeit ein verhältnismäßig günstiges Angebot an Stellen gegenübersteht.

Verfassungswidrige Wahlen in Töbten. Das Volksbildungsministerium veranlaßt in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Berufslehreverein in der Zeit vom 24. bis zum 28. September 1928 in Töbten eine verfassungswidrige Woche für Berufsschullehrkräfte, die an ländlichen Berufsschulen oder in landwirtschaftlichen Berufsschulen unterrichten. Die Veranstaltung steht unter dem Thema: „Die landwirtschaftliche Berufsschule“.

Stilllegungen von Betrieben. Im Monat Juni sind beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 98 Anzeigen über beabsichtigte Stilllegungen von Betrieben eingegangen, gegen den Vormonat eine Verringerung um 19. Das erste Halbjahr 1928 zeigt das folgende Bild: Januar 98, Februar 78, März 88, April 92, Mai 117, Juni 108 Anzeigen. Von den im Monat März 1928 eingegangenen 85 Betriebsstilllegungsanzeigen fand die Stilllegung in 17 Fällen keine Anwendung. Im übrigen wurden die angezeigten Maßnahmen a) voll durchgeführt in 16 Fällen, b) teilweise durchgeführt in 36 Fällen, c) nicht durchgeführt in 16 Fällen. Beschäftigt waren: 12111 Arbeiter und 2049 Angestellte. Entlassen wurden: 2736 Arbeiter und 137 Angestellte.

Die Verfassungsfeste in Sachsen. Wie das Ministerium für Volksbildung mitteilt, haben die Schulen, die durch die Sommerferien behindert sind, am 11. August 1928 Verfassungsfeste abgehalten, diese Feste waren Montag den 27. August 1928 zu veranstalten.

Landgemeindedatung. In Gegenwart von Vertretern der Staatsbehörden, des sächsischen Gemeindetags und der Bezirksverbände hielt die Vereinigung der kleineren sächsischen Landgemeinden in Dresden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Tschu, Etenborf, ihre Hauptversammlung ab. Der Vereinigung gehören zur Zeit etwa 2100 Gemeinden mit zusammen 770.000 Einwohnern an. Nach Erstattung des Jahresberichts hielt der Geschäftsführer des sächsischen Gemeindetags, Dr. Kowmann, einen Vortrag über die Neuregelung des Wegerechts. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Vereinfachung größerer Mittel um Unterhalt der Durchgangstraßen und ein neues Wegegesetz gefordert werden.

Eine neue Stadt im Vogtland. Für den 1. April 1929 hat man den Zusammenschluß der drei Gemeinden Auerbach, Eilsfeld und Halkenstein zu einer neuen Stadt, die insgesamt an 4000 Einwohner zählen würde, in Aussicht genommen. Überbürgermeister der neuen Stadt, für die der Name Goldschal vorgeschlagen wird, soll der erste Bürgermeister von Halkenstein, Griebhammer, werden, sein Stellvertreter der gegenwärtige Bürgermeister von Auerbach, Ralgaß.

Selbstmorde

Limbach. Die 70 Jahre alte Henriette Schädlisch übergab sich in selbstmörderischer Absicht mit Spiritus und Steife dem überhitzten Feuer in Brand. Die Weisheit wurde noch lebend ins Auerbacher Krankenhaus gebracht, wo sie am nächsten Tage ihren schweren Verletzungen erliegen ist.

Plauen. Aus Angst vor der Pflanzepidemie machte hier ein 68 Jahre alter Schloßer seinen Leben durch Erhängen ein Ende.

Bad Brambach. In Oberreuth stürzte sich der 46jährige Gutsbesitzer Johann Schindler in einen 15 Meter tiefen Brunnen, nachdem er vorher, um nicht sofort entdeckt zu werden, den schweren Stein, der den Brunnen bedeckte, von innen wieder schoben hatte.

Töblich verunglückt. Kiefa. Auf dem Heimwege nach seiner in Koblenz gelegenen Wohnung kam der Jagdführer Reumann in der Nacht zum Sonntag auf noch nicht aufgeklärte Weise mit seinem Fahrrad am Sturz und geriet dabei unter die Räder eines nachfolgenden Kraftwagens. Er wurde im bedauerlichen Aufstöße ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Die Einzelheiten des Unfalls sind noch nicht bekannt. Jedenfalls soll Reumann bereits schwer verletzt gewesen sein, als er von dem Kraftwagen überfahren wurde.

Wirtschaft

Vom wirtschaftlichen Notprogramm

Die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms ist, wie der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften mitteilt, um einen Schritt weiter gediehen. Mitte Juni erfolgte in Berlin die Gründung der Genossenschaftlichen Reichsverbände für Wirtschaft, G. m. b. H., deren Zweck es ist, durch Marktbeobachtung im In- und Ausland und die Regulierung des Wirtschaftsbetriebes auf den einzelnen Großmärkten den irregulären Wettbewerb zu verhindern und so die rationelle Zusammenfassung des genossenschaftlichen Wirtschaftsbetriebes zu fördern. Die Genossenschaft soll Eigengeschäfte nur mit Zustimmung der Genossenschaftsversammlung betreiben dürfen. Genossenschaftler sind die Zentralgenossenschaften für Wirtschaft in Königsberg in Preußen, Stettin, Halle, Hannover, Münster, Köln, München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskommission in Altona, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften.

Wichtig ist für Schleswig-Holstein und für Königsberg in Preußen die Gründung zweier Fleischfabriken, die deren Zweck die fabrikmäßige Verarbeitung von Vieh für Handels- und Exportzwecke ist. Wie wir hören, soll das Kapital der großen Königsberger Fabrik mit 1,8 Millionen M. von insgesamt 3,5 Millionen M. von deutschen Großbanken gesichert werden, während das Reich aus dem Fonds des landwirtschaftlichen Notprogramms 1 Millionen M. niedriger verbindliche Betriebskosten zur Verfügung stellen wird.

Interessant ist dabei, daß auch eine Anzahl privatkapitalistischer Großfirmen, der deutsche Chemietrust und der Gruppe-Konzern werden namentlich genannt, Kapitalanteile übernommen haben. Zur Begründung wird gesagt, daß die deutsche Industrie ihr in Königsberg gezeichnetes Wort, für das Schicksal Preußens einzustehen zu wollen, mit diesen Beteiligungen wahrnehmen wolle. Hingegen wird allerdings, daß die großen Konzerne auch als Konkurrenz für die Königsberger Reichs- und Wirtschaftsbetriebe in Frage kämen. Diese Beteiligung von privatkapitalistischen mit staatlichen und genossenschaftlichen Interessen scheint uns bedenklich, zum mindesten muß dafür gesorgt werden, daß das Reich und Preußen durch eine einseitige und fortlaufende Kontrolle für die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung gestellten öffentlichen Kredite Sorge tragen.

Uebrigens wenden sich andre kapitalistische Kreise gegen die Gründung.

Welt-Chemietrust

Die I. G. Farbenindustrie-A. G. Frankfurt hat ihren Konzernbau um ein weiteres wichtiges Stück bereichert. Sie hat die „Internationale Chemische Gesellschaft für chemische Unternehmen“ gegründet, die mit einem Kapital von 20 Millionen Schweizer Franc ausgerüstet ist und ihren Sitz in der Schweiz haben wird. Die neue Gesellschaft soll das Instrument aller internationalen Beteiligungen der I. G. Farbenindustrie Frankfurt bilden. Diese internationalen Beteiligungen des deutschen Chemietrusts lassen sich heute weniger als je voll übersehen. Doch aber eine besondere Verwaltung gegründet wird, das läßt sich am mindesten vermehren, daß die Beteiligungen des Chemietrusts zur Schweizerischen Chemiewerke, zum französischen Schlamm-Konzern, zur schweizerischen Stickstoff-Gesellschaft Nord-Süd, zum Anstausch beträchtlicher Aktienpakete geführt haben, deren Verwaltung durch eine besondere Gesellschaft dem Trust jetzt zweckmäßig erscheint.

die 2 Zigaretten

HAUS BERGMANN KLASSE

HAUS BERGMANN PRIVAT

Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G · Dresden

Die Brutstätten der Reaktion

Technische Hochschule und Universität Leipzig — Reaktionale Landtagsbeschlüsse: Kein einheitliches Studentenrecht, kein Lehrstuhl für marxistische Gesellschaftswissenschaft

Sächsischer Landtag

87. Sitzung, Dienstag, 10. Juli 1928.

Zunächst stimmte das Haus den mit Schreiben der Regierung vom 27. Juni 1928 dargelegten Plänen mit Kostenanschlag für den Bau der Quellen- und Wandelhalle in Bad Sauerbrunn zu.

Genosse Müller, Planitz

für den Rechtsauspruch über die Einstellung von 2 1/2 Millionen Mark in den außerordentlichen Haushaltsplan zur

Durchführung eines Sonderbauprogramms von Industrie- und Angestelltenwohnungen

Es sollen 1000 Wohnungen gebaut werden. Der Berichterstatter empfiehlt die Einstellung der Mittel und stellt folgende Entwürfe:

1. Die Mittel aus dem Sonderbauprogramm zur Erstellung von Industrie- und Angestelltenwohnungen sind nur an Gemeinden und gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaften zu vergeben.
2. Die Wohnungen sind entweder im Erdbau oder als Reichsheimstätten zu erstellen.
3. Für die Größe des Wohnraums und die Mietpreisbildung sind die Richtlinien des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 6. Januar 1927 sowie deren Ergänzungen anzuwenden.
4. Die Benutzung der Wohnungen darf nicht Bestandteil eines Arbeitsvertrags sein.
5. Die Mieter solcher Wohnungen können nicht verpflichtet werden, bei Wechsel ihres Arbeitsverhältnisses oder des Berufs die Wohnung zu räumen.
6. Sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen, die zur Erstellung von Industrie- und Angestelltenwohnungen maßgebend waren, nicht mehr vorhanden, so kann die Gemeinde solche leerstehende Wohnungen auch an andere Wohnungssuchende vergeben.

Ein von Schriftleiter begründeter kommunistischer Widerstandsentscheid wurde bei der Errichtung von Industrie- und Angestelltenwohnungen gewisse Maßnahmen durchzuführen (Baukosten von 200000 bis 300000 Mark) durch die Unternehmung, Stellung der Arbeiter nur durch die Gemeinden und Bestimmung der Mieter durch die Betriebsräte.

Im letzten Augenblick brachten die Regierungspartei noch einen Verschlechterungsantrag zu den Bestimmungen des Berichterstatters ein. Danach sind die Mittel anstatt nur durch die Gemeinden an Gemeinden und gemeinnützige Siedlungsgenossenschaften zu vergeben.

Für diese Verschlechterung stimmten auch die Aspisler. Am Morgen brachten es die Reichspartei (Deutschnationale, Sozialistische und Deutsche Volkspartei) fertig, gegen die Vorlage des Berichterstatters zu 2, 3, 4 und 5 zu stimmen, ohne sonst aber deren Annahme verbindlich zu machen.

Der kommunistische Widerstandsentscheid wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Ein neues Leipziger Krüppelheim

Der nächste Punkt betraf die Hebernahme einer Staatsbürgerschaft zur Aufnahme einer Hypothek durch den Verein Leipziger Krüppelheim für die Errichtung eines neuen Krüppelheims.

1. Der Haushaltsausschuss A empfahl Zustimmung dazu, daß der Staat die Bürgerschaft für eine Hypothek von 600000 Mark zum Zinssatz von 7 Prozent unter der Voraussetzung übernimmt, daß die Verzinsung und die Tilgung des Darlehensbetrags auch die Bezirksfürsorgeverbände des Regierungsbezirks Leipzig übernehmen wird.

2. Eruchen an die Regierung, die Bürgerschaft für das dem Gemeinwohl zu gemäße Darlehen nur dann zu übernehmen, wenn dem Staat ein Kaufrecht eingeräumt wird.

Ein Widerstandsentscheid der Genossin Schilling lautete:

1. a) Das Krüppelheim wird zu den in der Vorlage vorgelegenen Bedingungen vom Staat selbst erbaut; b) der Ausfall der 600000 Mark, die vom Verein Leipziger Krüppelheim vorgelegt sind, ist auf die beteiligten öffentlichen Körperschaften anteilig umzugeben;

2. in dem Verwaltungsausschuss des Leipziger Krüppelheims erhalten die öffentlichen Körperschaften Sitz und Stimme entsprechend ihrer finanziellen Beteiligung.

Auch den als landesweit anerkannten Organisationen und den Gewerkschaften ist eine Vertretung einzuräumen.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Ausschussantrags unter 1. Der Ausschussantrag unter 2 verfiel der Ablehnung. Ebenso wurde der Widerstandsentscheid Schilling abgelehnt.

Auch die Aspisler waren dafür, daß die Gewerkschaften im Verwaltungsausschuss keine Vertretung bekommen.

Die SPD. hat für die Landarbeiter nichts übrig!

Dann wurde die am letzten Donnerstag verlegte Abstimmung über das Kapitel Landwirtschaft nachgeholt. Angenommen wurde ein Entschließungsantrag, der die Regierung ersucht, zur Förderung der Bodenkultur und zum Zweck der Beschäftigung Erwerbsloser Zuschüsse aus Mitteln der produktiven Erwerbslosen für die Vermittlung und diese Kulturarbeiten aus Staatsmitteln stärker als im Haushaltsplan für 1928 vorgegeben zu fördern, namentlich durch Verkaufsbüro.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen Entschließungsantrag eingereicht, der die Landarbeiter eingetragene (Anpassung der Landwirtschaftsordnung an die wirtschaftlichen Anforderungen, Einbeziehung der Landarbeiterschaft in das Arbeiterschutzesetz), der aber durch Schuld der Kommunisten, die zum großen Teil durch Abwesenheit glänzten, der Ablehnung verfiel. Lediglich die Forderung, bei Gewährung von Unfallrenten an die Landarbeiter der Regierung die Berechnung der tatsächlichen Jahres- und Arbeitsverdienst zugrunde zu legen, konnte durchgedrückt werden.

höheren Lehranstalten

Der Ausschuss ersuchte die Regierung, 1. 20000 Mark zur Unterstützung unheimlicher Schüler für den Besuch von 2. 10000 Mark zu verwenden; 2. unter der Voraussetzung einer angemessenen Beteiligung der Stadt Leipzig den Ausbau der Deutschen Lehrschule in Leipzig-Leutzsch so weit als möglich in die Wege zu leiten; 3. für die anderweitige Unterbringung der höheren Lehrschüler (Lehrschüler) in Dresden Sorge zu tragen. — Ferner soll in Verbindung eines Antrages Wälfmann (Dn. 1928) die Regierung ersucht werden, im Volksbildungsministerium beim Entwerfen einer Satzung eine Referentin zu ernennen, inwieweit oder eine Hilfsreferentin zuzuziehen.

Ein Widerstandsentscheid (Dn. 1928) forderte Neueinstellung von 1 Million Mark zum Bau der Lehrschule.

Der Vorkämpfer Dr. Gelfert sagte, seine Partei habe in der höheren Schule die Filialstelle einer Arbeit, welche sich frei von der höheren Schule und ohne schädliche Weltanschauungen, Jübel und Schand den höheren Schulen. Der allgrößte Wert sei auf eine strenge, aber dabei von einem

fortschrittlichen (!) Geiste geführte ruhige und gesunde Erziehungsarbeit zu legen. (Zurufe links.) Die Bemühungen der Linken, durch die Staatsamalgamierung vom November 1918 eine Umwälzung des gesamten höheren Bildungswesens herbeizuführen, könnten als gescheitert betrachtet werden. (Lachen links.)

Genosse Wedel: Herr Dr. Gelfert hat ein hohes Lied auf die höheren Schulen angestimmt. Bei einem sozialdemokratischen Kultusminister würde es wahrscheinlich umgekehrt sein, würde man drüber jagen, es ist in der höheren Schule nichts los. Lediglich wird seine Anschauung nicht richtig geteilt. Herr Dr. Gelfert hat schon darauf hingewiesen, daß die Reformen, die die höhere Schule unbedingt unterzogen werden muß, noch an äußeren Hemmnissen leiden, d. h. die höhere Schule sei noch so wie anno domini. Tatsächlich läßt die höhere Schule von einer Vegetation für neue Dinge nicht viel hören. Wedel fordert dann eine Verteilung der Stipendien nach sozialeren Gesichtspunkten, ein Entgegenkommen in der vierjährigen Schulnebenausbildung und weist dann darauf hin, daß die Warnungen der Linken vor einer Inflation der höheren Schule richtig gewesen sind. Man hat fernerzeit die höhere Schule vollgepflegt, um die Flucht aus der Volkshochschule zu bewahren. Die Folge dieser Politik ist eine Überfüllung der höheren Schule, eine Geldvergeudung, denn der größere Teil der Schüler wird wieder Berufsangehende, ehe er die Oberprima erreicht hat.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser polemisierte gegen Wedel; er wolle es nicht für wahr haben, daß die Kritik der Linken zu einer gewissen Besserung geführt hat. Der Minister erklärte dann, das Vorkommen der Schulen müsse abgebaut werden. Es müsse geparkt werden. In den nächsten Tagen werde eine Verordnung herauskommen, die Erleichterungen in der Schulgeldzahlung bringe.

Die Abstimmung ergab das gewohnte Bild: Ablehnung der Widerstandsentsprüche und Annahme der Ausschussentsprüche.

die Hochschulen

Zur Beratung. Es handelt sich um die Bergakademie zu Freiberg, Technische Hochschule zu Dresden, Universität Leipzig und das Pädagogische Institut zu Leipzig.

Somit die Technische Hochschule in Frage kommt, liegen verschiedene Ausschussanträge vor. So wird, entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag, die Regierung ersucht, für Sachsen ein einheitliches Studentenrecht zu schaffen. Ferner soll die Verwendung der Studierenden der Technischen Hochschule zu Zwecken der technischen Volkshilfe unterstellt und dem Landtage baldigst eine Denkschrift über die Organisation und Verwaltung der zu den Pädagogischen Instituten in Dresden und Leipzig gehörigen Schulen zugehen.

Zum Kapitel der Leipziger Universität wurde die Regierung durch einen Ausschussantrag ersucht, das Vorkaufverfahren bei der Besetzung der Lehrstühle dem preussischen Verfahren anzugleichen, und eine außerordentliche Professur für Zeichen zu schaffen.

einen Lehrstuhl für marxistische Gesellschaftswissenschaft

einzurichten und den Inhaber dieser Professur zum Mitgliede der Prüfungskommission zu machen, endlich Mittel zum Leipziger Studentenhause bereitzustellen.

Sozialdemokratische Widerstandsentsprüche ersuchen die Regierung:

- a) den vom Landtage bereits bewilligten Lehrstuhl für soziale Hygiene sofort zu besetzen;
- b) mit dieser Professur ein Seminar, eine Bibliothek und Assistentenstellen zu verbinden;
- c) auf das Reichsinnenministerium dahin einzuwirken, daß für die ärztliche Volkshilfeprüfung die soziale Hygiene als Prüfungsfach eingeführt und als Pflichtfach geordnet wird;
- d) bei der Immatrikulation und beim Besetzen des Stuhls eine Gleichberechtigung durchzuführen;
- e) die Studentenschaft zu veranlassen, daß sie aus der Deutschen Studentenschaft austritt;
- f) für alle an den Universitätskliniken beschäftigten

Pfleger und Pflegerinnen den Achtstundentag durchzuführen; g) in der Universitäts-Frauenklinik ist der bestehende Arbeitszwang für Hauschwangere zu beseitigen.

Die Kommunisten haben ebenfalls mehrere Widerstandsentsprüche eingebracht. U. a. wird die Aufhebung der theologischen Fakultät an der Leipziger Universität gefordert.

Ministerialrat Dr. Neuhner verteilte eine Regierungserklärung. Danach ist eine eingehende Untersuchung der im letzten Jahre vorgekommenen Ausschreitungen von Studenten in Charant vorgenommen worden. Rächliche Ruchstörungen sind in zahlreichen Fällen vorgekommen, grobe Ausschreitungen konnten dagegen bis auf einen Fall nicht festgestellt werden. Soweit Ausschreitungen vorgekommen sind, verurteilt sie die Regierung scharfsten. Gegen Studierende, die sich grobe Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, wird mit Disziplinarstrafen eingeschritten werden.

Genosse Wedel:

In der Technischen Hochschule kämpft die sozialdemokratische Studentengruppe schon seit Jahren um ihre Anerkennung. Sie darf an dem sogenannten schwarzen Brett keine Anschläge vornehmen, während es der deutschnationalistische Studentengruppe gestattet ist. Darin liegt eine Verabwöhnung der sozialdemokratischen Studentengruppe. Bei diesem Unterschieden das Rektorat zwischen rechts und links macht, darf man sich nicht wundern, wenn sich auch die Studentenschaft mehr nach rechts orientiert. Wedel stellt fest, daß die Studentenschaft, so weit sie den Verbindungen angehört, politisch durchaus reaktionär eingestellt ist. Der Koffhäuser-Verband scheint der am weitesten rechtsstehende zu sein. Er nimmt nur „aristokratische Studenten deutscher Abstammung“ auf. Sein Wahlspruch lautet: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ (Lachen bei den Sos. und Komm.)

In demselben Geiste arbeitet die Zeitschrift, die zur Jahreshundertfeier der Technischen Hochschule herausgegeben worden ist. Was soll das für ein Kraftmeiereium sein: Nicht die Arbeit kann und heute teilen — Aus der Bürgerfaust, der Klassenfaust — Niemals brach die Arbeit Sklavenketten! — Nur der Kampf! Und Stolz! Und Willenskraft!

Das ist Kraftmeiereium. (Zurufe b. d. Sos.; Großer Quatsch ist es!) Mit solchen Mißverständnissen bildet man sich ein, Führer heranzubilden! Ein großer Teil der Studenten, die nicht den Körper angehören können, weil sie das Geld nicht haben, widmet sich allerdings mit ernstem Fleiß der Wissenschaft. Der Zustand, in dem der alte Christlichsozial die Leipziger Universität der Nachkriegszeit überlassen hat, ist ein menschenwürdiges gewesen. Der nachrevolutionäre Landtag hat deshalb eine ganze Reihe von Millionen für Neubauten bewilligt. Die Zahl der Theologieprofessoren muß beschränkt werden. Wedel schließt mit der Bemerkung, daß die Leipziger Universität nicht mehr auf der Höhe steht, die sie früher innegehabt hat.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser wendet sich in seiner Rede fast ausschließlich gegen Wedel. Vor allem bekräftigt er, daß die Universität Leipzig nicht mehr auf der Höhe steht.

Genossin Schilling

fordert, daß die Privatizationen in den staatlichen Kliniken beseitigt werden. Heberhaupt sollte mit der ganzen Klasseneinstellung in der Universitäts-Frauenklinik aufgeräumt werden.

Der deutschnationale Siegert sagte: Wohlhab, die Studenten sind noch immun gegen das sozialdemokratische und kommunistische Gift! (Lachen links.)

In seinem Schlußwort betonte Genosse Wedel, daß der Volksbildungsminister heute gelobt hat, was er 1922 und 1923 nicht gemacht hat. Damals gab es allerdings noch eine sozialistische Regierung in Sachsen.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung aller Widerstandsentsprüche. Dazu gehörte auch der Antrag Wedel auf Neueinstellung von 200000 Mark für den Erweiterungsbau des Pädagogischen Instituts in Leipzig.

Abgelehnt wurden aber auch — entgegen den Ausschussanträgen — die Errichtung einer außerordentlichen Professur für Zeichen, der Lehrstuhl für marxistische Gesellschaftswissenschaft, die Schaffung eines einheitlichen Studentenrechts und die Verwendung der Studenten für die Zwecke der technischen Volkshilfe.

Ferner als durch diese Beschlüsse kann die reaktionäre Landtagsmehrheit und das arbeiterverräterische Verhalten der „Altkommunisten“ kaum noch gekennzeichnet werden. Am Mittwoch findet die nächste — und zugleich die letzte Sitzung vor den Ferien statt.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein, Dresden.

Aufgabe 429. H. Schaubert, Freital (Original).



Weiß zieht an und legt im zweiten Zuge matt.

Kontrollstellung: Weiß: Kd1, Da8, Te4, e8, Lb1, h8, Sb7, h4, Bb4, h5, g4. Schwarz: Kd5, De7, Ta2, h7, Lb1, h2, Sc7, Bb2, d8, d7, g8 (11:11, 2).

28. Lösung: R. 426 (H. Neuhaus): 1. Kb1! Eine doppelte Entfesselung. Nr. 427 (H. Fröhlich): 1. Dh2! Ein Anfang, der bekanntlich sehr schwer ist.

Richtige Lösungen: H. Neuhaus, E. Reiner, Dresden; H. Schaubert, Freital; R. Fröhlich, Radebeul.

Partie 112. Wiener Gambit

Ge spielt in der Hauptrunde des letzten Dresdner Schachturniers (1926).

Weiß: Grabholz, Schwarz: Gieseler.

1. e2—e4, Sg8—f6, 2. Sb1—c3, e7—e5, 3. f2—f4, e5×f4, 4. Sg1—f3, d7—d6. Der Doppelschritt des Damenbauern ist auch hier gut, 5. e4—e5, Geller war nun der Abtausch, 6. ... Sf6—e4, 6. Se2—e2, Weiß will den Abtausch vermeiden und engt sich selbst sein Spiel ein, 6. ... Lf8—e7, 7. h2—h4, Lc8—g4, 8. Se2×f4, Lg4×f3, 9. Dd1×f3, Le7×h4, 10. Th1×h4, Dd5×h4.

Das Wiener Gambit ist ein veraltetes Königsgambit. Der Angriff ist unbedingt notwendig. Weiß hat fast dessen reichlich mit Bedacht gespielt und dabei die Qualität und einen Bauern verloren. Der Gewinn für Schwarz scheint gesichert, 11. Ke1—d1, Sg8—e7, h7×e6. Die schwarze Königstellung ist gelodert. Weiß macht sich Hoffnungen, 14. d2—d4, g7—g5, 15. Sf4—e2, g5—g4, 16. Df3—f1, g4—g5. Der Bauer ist weit vorgetrieben worden, nun muß Schwarz für seine Kräfte, denen ja nur die b-Peine zur Verfügung steht, Zuganstriche schaffen, 17. Le1—e8, f7—f5, 18. Se2—f4, Ra1×f4, nicht D×f4, 18. ... Kc8—d7, 19. Ta1—c1, Td8—d8.

20. Df1—e2. Bei gut abgedeckter Stellung unternimmt Weiß zu früh einen Antritt. Es droht e6, 20. ... Th8—e8, 21. b2—b3, Se4—c3, 22. Ka1—d2, Tb8—b8, 23. Da6—f1, Sc3—e4, 24. Kd2—e1, Dh4—g4, 25. e2—e4, Se4—f2. Der Turm soll an die f-Reihe herbeigeführt werden, 26. e4×d5, e6—e5, 27. Df1—e4. Die Ausposten für Weiß sind sehr günstig, 27. ... h7—h5, 28. e5—e6, Kd7—d8, 29. De4×c5. Ein Fehler, denn Schwarz erhält Gelegenheit zum willkommenen Abtausch, 29. ... Dg4×f4, 30. Le3×f4, Sf2—d3, 31. Ke1—f1, Sd3×c5. Die Partie wurde nach einer Reihe von Zügen remis gegeben.

Schachnachrichten

Bezirksmeisterschaft. Die nächsten Wettkämpfe werden am 15. Juli in Rotten, im Restaurant zum Deutschen Haus, ausgetragen. Vormittags 9.30 Uhr stehen sich Dresden 1 und Weizen 1, Freiberg und Löbnitzschachfen 1 sowie Dresden 2 und Weizen 2 gegenüber. Am Nachmittag spielen miteinander Freiberg und Dresden 1, Weizen 1 und Löbnitzschachfen 1 sowie Weizen 2 und Löbnitzschachfen 2.

Die Abfahrtsfahrten sind: Sonntagvormittags 7.30 Uhr, Radebeul 7.48 Uhr, Radebeul 7.37 Uhr, Radebeul (in Götzow ansteigen) 7.47 Uhr, mit Sonntagsschiffahrt.

Dresden. Am Mittwoch (2.) im Bettendorfer Vortrag des Genossen Gerny über Reichswehr.

Abteilung Stech veranstaltet Sonntag, den 16. Juli, im Preussers Café in Stech einen Propagandakampf nachmittags 2.30 Uhr. Jeder Gast ist herzlich, daran teilzunehmen.

Abteilung Programme. Am Dienstag in Radebeul (Radebeul, Wittenberg) Beratungs-Alternationspartie; am Donnerstag in Radebeul (Radebeul) Vortrag über die spanische Partei; in Radebeul (Gärtner Garten, Götter Straße) Nachbesprechung; am Freitag in Radebeul (Kaschhof) Monatsversammlung.

Sozialdemokratische Schachgesellschaft. Zwei in letzter Zeit ausgetragene Freundschaftsspiele zeitigten folgende Resultate: Radebeul — Radebeul 5 1/2 : 3 1/2 und Radebeul gegen Radebeul 4:4.

Pirna. Am 16. Juli findet vormittags 8.30 Uhr im Restaurant Volkspark zwischen Pirna und Seidenau ein Wettkampf statt. Gäste willkommen.

Zuschriften. Schach betreffend, an H. Grabholz, Dresden-R. 16, Feldberrenitz, 18.

Briefkasten

D. L. Leuben. Der Arbeiter ist nicht verpflichtet, an einem gesellschaftlichen Wochenfesttag unentgeltlich zu arbeiten. Wenn die Firma nicht zahlt, Klage am Arbeitsgericht erheben.

R. S. B. Am 1. Juli müssen für 100 Mark 94,54 Mark gezahlt werden. Demnach haben Sie für 748,50 Mark den Betrag von 707,63 Mark zu zahlen. Die Steuer beträgt bei einem Verlust von 46,08 Mark 1,40 Mark. Der Abzug ist demnach richtig.

Werde Mitglied der SPD.

Abrechnung mit dem Bürgerblock!

Die Sozialdemokratie lehnt den Gesamtetat ab!

In der heutigen Landtagsitzung gab Genosse Büchel namens der sozialdemokratischen Fraktion vor der Abstimmung über den Gesamtetat folgende Erklärung ab:

Der sächsische Staatshaushaltplan für 1928 ist von einer Regierung eingebracht worden, die

weder politisch noch verfassungsmäßig den Rechtstitel besitzt, im Namen der Mehrheit des sächsischen Volkes zu sprechen und das Vermögen des Staates zu verwalten. Die Wahl am 20. Mai hat durch ihre Abstimmungsergebnisse den politischen Vertrag erfüllt, der darin besteht, daß die Parteien des Bürgerblocks seit Jahren eine Regierungsgewalt ausüben, die sie nur auf Grund einer Täuschung der Wählerkraft mit Hilfe der NSD. im Jahre 1926 errungen haben. Lediglich von jenem Täuschungsmoment an hat das sächsische Volk am 20. Mai klar und eindeutig,

nicht bürgerlich, sondern sozialistisch regiert werden soll. Wir stellen deshalb vor dem ganzen Lande fest, daß jede Regierungshandlung, jeder Gesetzvorschlag dieser zur Minderheit gewordenen Volksparteien und ihres Kabinetts eine untragbare Verletzung des demokratischen Rechtes des sächsischen Volkes darstellen.

Dieser Zustand, das eine Mehrheit, die keine Mehrheit mehr ist und im Grunde nie eine war, die keinen Willen im Volke hat und genau weiß, daß sie bei der nächsten Wahl wieder abgewiesen wird, sich trotzdem verzweifelt an die Regierungsmacht klammert, erklärt auch, weshalb man mit allen Mitteln eine sachliche Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die verfassungswidrigen Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes zu umgehen versucht. Schände an Stelle der Bürgerregierung eine sozialistische Regierung, wir sind überzeugt, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes ganz anders ausgefallen und die Auflösung des Parlamentes längst angeordnet wäre. Nur eine Gesellschaft, die sich, daß ihre Rolle im Reichstag Sanktion ausgeübt ist, muß mit solchen rechtswidrigen Manövern der Entscheidung der Wähler aus dem Wege gehen.

Obwohl aber werden diese unmwürdigen Verhältnisse durch den gegenwärtigen Zustand, daß es eine Partei wie die NSD., die als politische Herrscherin seit dem 20. Mai überhaupt zu existieren aufhört hat und nach diesem Wahlergebnis im Landtag nur noch beifällig einen einzigen Abgeordneten entsendet, nicht weniger als zwei Minister, darunter den Reichspräsidenten, in die Regierung entsendet. Nichts schändlicher!

an Korruption grenzenden Verhältnisse des Bürgerblocks, worin als die Tatsache, daß die bürgerlichen Parteien, um sich an der Macht zu erhalten, mit innerem Widerstreben einen Raum an der Spitze ihrer Regierung bulden, der selbstständig längere Zeit ist. Mit Recht ist dieser Zustand auch von bürgerlichen Forschern als

einzigartig in der Geschichte des Parlamentarismus bezeichnet worden.

Deshalb will in der Regierung Max Meißner und den Parteien des Bürgerblocks jedes Recht ab, den Haushaltsplan des Reichstages Sanktion ohne Berücksichtigung des Willens der Volkswirtschaft zu gestalten und zu verabschieden, so erheben wir auch gleichzeitig

schärfsten Protest gegen die reaktionäre Tendenz dieses Haushaltsplanes.

Diese Regierung ohne rechtlich-politische Legitimation sollte die ganze Spannung freisetzen, die ihr noch in der Zeit des Staatsgeschäftes mit Verfassung steht, dazu benutzen, die

unter großen Opfern von den sozialistischen Regierungen geschaffenen und mühselig verwalteten Staatsgütern zu verpfänden.

Nur durch den scharfen Kampf der sozialdemokratischen Fraktion ist es gelungen, diesen Angriff des Bürgerblocks auf die Staatsgüter zurückzuweisen und wichtige Vermögenswerte des Reichstages Sanktion vor der Verpfändung zu schützen.

Die sozialdemokratische Arbeiterkraft Sachsens betrachtet es als eine offene Verhöhnung, wenn in den Etat für die Ermittlung der Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter erbärmliche 500 Mark eingestellt sind, während der Ministerpräsident selbst für sich allein zu einem Grundgehalt von 30 000 Mark noch einen Zuschlag von 18 000 Mark erhält. Die Regierung hat kein Geld für schwangere Mütter und unterernährte Kinder, aber sie macht dem großen Gaudesche ein Riesengehalt von 20 Millionen Mark aus den Taschen der Mieter. Die Inflationsgeschädigten und Kleinrentner warten vergebens auf Hilfe, obgleich sie im Kabinett durch einen Minister vertreten sind. Der Antrag der Sozialdemokraten, den Fürsorgeempfängern, den alten Männern und Frauen, die ihren kleinen Sparspennig durch die Inflation verloren haben, eine besondere Beihilfe von zehn Millionen Mark zuzuwenden, wurde mit Unterstützung der Abgeordneten der Aufwertungspartei niedergestimmt.

Am 11. Juli hat die sozialdemokratische Fraktion durch ihre zielbewusste Arbeit in den Ausschüssen und im Plenum mancher Verbesserung erzielt und mancher Verschlechterung verhindert, aber den reaktionären Gesamtcharakter des Haushaltsplans konnte sie nicht ändern.

Die Sozialdemokratie wird deshalb als härteste Fraktion des Hauses, hinter der mehr als ein Drittel des sächsischen Volkes steht, in der Gesamtstimmung das ganze Gewicht ablehnen.

Sie überläßt die Verantwortung für diesen Haushaltsplan der Besessenen der bürgerlichen Parteien und bewilligt dieser Regierung auf Abbruch keinen Groschen!

Die Sozialdemokratie hat diese Kampfanlage mit Absicht so scharf formuliert, um damit in aller Öffentlichkeit einen scharfen Strich zwischen sich und den korrupten Regierungsbekleideten in Sachen zu ziehen. Sie weiß, daß die Herrschaft des Bürgerblocks, so mit oder ohne Staatsgerichtshof, in absehbarer Zeit für immer zu Ende sein wird. Dieser Regierung gegenüber gibt es für uns nur die Stellung unversöhnlicher Opposition, um ihren Sturz herbeizuführen und damit eine Epoche im politischen Leben Sachsens abzuschließen, die mit der Verewaltigung der Demokratie begann und mit dem parlamentarischen und moralischen Bankrott der beteiligten Parteien enden wird. Der Sozialdemokratie ist durch diese Zwischenregierung des Bürgerblocks zwar aufgehalten worden, aber

ihr Endziel wird desto größer und sicherer sein.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 11. Juli. (Via. Post.) Weizen märkisch: Juli 267½, September 262, Oktober 262. Tendenz: ruhig, leicht gebessert. — Roggen märkisch: Juli 278½, September 277, Oktober 247. Tendenz: ruhig, leicht gebessert. — Hafer: Juli 280½, September 221½, Oktober —. Tendenz: ruhig, leicht gebessert.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

Moldau	Wegort	9 7	10 7	Wegort	9 7	10 7
Eger	Ramolt	+ 14	+ 5	Wegort	+ 10	+ 11
Elbe	Mobran	- 80	- 72	Wegort	+ 98	+ 98
	Zain	- 47	- 37	Wegort	+ 62	+ 80
	Rimbura	- 5	- 4	Wegort	+ 34	+ 34
				Wegort	+ 182	+ 190

RENNER



kaufte für Sie besonders billig

Kragen

Umlegekragen „Marke Kleeblatt“, beste Qualität, in modernsten Formen. Stück M. 2.60

Kravatten

Selbstbilder in sparten Streifen oder klein gemustert in modernsten Farben, prima Kunstseide. M. 1.25

0⁹⁵

Selbstbilder, reine Seide, vorzügliche Qualitäten, in herrlichen Mustern. M. 2.75, 1.25

1²⁵

MODEHAUS RENNER DRESDEN ALTMARKT

Gute Bücher

Volksbuchhandlung und ihre Filialen

Klepper-Faltboot-Werke

Fabrik-Niederlage Müller-Berot-Str. 48 Tel. 30127

Heinrich Apels Marionetten-Theater

Löbtau-Cotta, Lübecker Straße 97. Mittwoch d. 11. u. Donnerstag d. 12. Juli, 8 Uhr. Mit vorzüglichen Musikern nur noch 2 Tage.

Grete Beyer

die Kammerspielerin der Stadttheater Dresden. Die Hochwasserkatastrophe im Nigilistik. Freitag geschlossen.

Amsterdam-Lichtspiele

Laubogast — Linie 19 u. 28. Ab Mittwoch bis mit Sonnabend 7, 7 und 9 Uhr. Bebe Daniels Abenteuerfilm [w. 28]

Senorita

Liebe und Leiden, Romane und Abenteuer mit James Hall u. William Powell.

Wissen Sie — daß Cronoso-Wein

1/2 Fl. RM. 2.45

für Schwache Kranke Blutarme Bleichsüchtige Nervöse Genesende das allerbeste Labsal ist.

E. Spielhagen

Annenstraße 9 Bautzer Straße 9 Galeriestraße 6

Belehrung

am 11. Juli, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr. 1928

Gruna-Seidnis

Schönheiten auf die Dresdner Volkszeitung, die für die Volkszeitung nimmt an. Preis 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00, 527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50, 530.00, 530.50

WAS SIE! *Die neuen* **Querein** *Modellen*

86. Sakkoanzug für Herren, s. Abb., ein- und zweireihige Form, gemästerte Reize Stoffe, solide Verarbeitung... **58.**
Abb. 98.-, 78.-

79. Sakkoanzug für Herren, einreihige Form, auf 2 Knöpfe gearbeitet, s. Abb., einfarbig, blaue Stoffe... **63.**
Abb. 98.-, 78.-

89. Sportanzug f. Herren, vierreihig, s. Abb., lange Hose u. Kniebocker oder Breeches... **59.**
Abb. 115.-, 89.-

60. Lederjacks f. Herr., s. Abb., braune und schwarzes Leder, braun... **69.**
Abb. 79.-, 58.-, 89.-

17.50 Sakkoanzug für Herren, moderne Form, aus farbigen Stoffen, gute Passform, ganz besonders preiswert... **38.**
Abb. 63.-, 45.-

57 Lütlerakko aus grauen, Kattun u. schwarzen Quatzen, breite und schmale Besätze... **5.75**
Abb. 12.-, 17.50, 0.75

89. Sakkoanzug für Herren, ein- und zweireihige Form, erprobte blaue Stoffe, gute Verarbeitung... **85.**
Abb. 91.-, 68.-

29. Waschanzug aus hellen u. dunkelfarbig. Stoffen, zwei- und dreireihig, mit langem Drinkelid zu tragen... **16.**
Abb. 22.-, 29.-, 23.50

39. Sportanzug f. Herren, mit Breeches, haltbare Manchesterstoffe, aufgestützte Taschen... **39.**
Abb. 63.-, 54.-

48. Sportanzug f. Herren, vierreihig, lange Hose und Breeches oder Kniebocker... **48.**
Abb. 78.-, 78.-

48. Frackanzug für Herren, wasserdichtes Kleidungsstück, imprägniert, Oberstoff, Olibatist-Einlage, Plaidfutter... **48.**
Abb. 96.-, 70.-, 64.-

65. Lederbreeches für Herren, aus bestem Chrom- und Nappaleder, warm abgefüttert, braun... **65.**
Abb. 85.-, 79.-, 28.-

16.50 Lederweste f. Herren, mit Satinreuel, gut abgefüttert, äußerst preiswert... **48.**
Abb. 75.-, 65.-

16.50 Gummimantel f. Herren, Schilppfer-u. Palettoform, zw. Bs., haltb. Gummi... **16.50**
Abb. 16.-, 16.-

17.50 Motorfahrer - Anzug, s. Abb., aus Kattun, Covercoat- und Gebärdenstoff, dazw. gut abgefüttert... **17.50**
Abb. 25.-, 25.-, 17.50

9.75 Herren - Windjacks aus pa. Zeitbahn, Covercoat und Gebärden, mit Rückenfallte, Koller, teils mit modernem Oberkaro... **9.75**
Abb. 23.50, 15.-

16 Lederjoppe für Herren, offene und geschlossene Form, verschiedenfarbige dunkle Lodenstoffe, sehr preiswert... **16**
Abb. 25.-, 19.50

14.50 Beinkleid, 16-tren, in modernen Streifen und karierten Dessins... **14.50**
Abb. 23.-, 23.-

9.75 Sportshorts für Herren, Breeches oder Golfhose, verschiedene Farben... **9.75**
Abb. 23.-, 16.50

12.50 Tennis- und Strandhosen für Herren, in creme und farbigen Stoffen... **12.50**
Abb. 24.-, 18.-

5.75 Herren-Pullover, reines Wolle, schone Jacquardmuster, in verschiedenen Farben... **5.75**
Abb. 24.-, 18.-

1.75 Einsatzhemden, aus weißem Trikot, mit schone Einätze, Größe 4... **1.75**
Abb. 2.80, 2.80

1 Herr.-Beinkleid, vorzugl. gemischtes Baumwoll-Trikot, gelb, Größe 4... **1**
Abb. 2.40, 2.40

3.90 Oberhemd, Perkal, mit Kragen, Größe 4... **3.90**
Abb. 4.95, 4.25

1.90 Knaben - Sporthemd, 24 bis 1 Jahre... **1.90**
Abb. 1.40 bis 1.40

0.85 5-Bieder, r. Sohle, 1.25... **0.85**
Abb. 1.25, 1.25

0 Vorhemd aus Pique... **0**
Abb. 40, 40

4.25 Herren - Nachthemd, guter Nachtschlafstoff... **4.25**
Abb. 4.25, 4.25

1.25 Herren - Handtasche, prima Zwiirn, in praktischen Farb., vorzügl. Sitz, P... **1.25**
Abb. 1.25, 1.25

4.95 Herren - Hauspantler, prima Zwiirn, in praktischen Farb., vorzügl. Sitz, P... **4.95**
Abb. 4.95, 4.95

0.95 Herr. - Socken, prima Flor, in modernen Farben und Must., Paar... **0.95**
Abb. 0.95, 0.95

1.65 Herr. - Socken, prima Flor, in modernen Farben und Must., Paar... **1.65**
Abb. 1.65, 1.65

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 3 aufeinanderfolgenden Monatsraten

RENNER

DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT

Allerhand

Das pharisäische Vorurteil

Der gefährlichste Feind allen Fortschritts ist das Vorurteil. Ein Schmitter, der auf dem Gute Edmarl bei Hofstorf beschäftigt war, wurde mit einem von Berlin aus schriftlich verfolgten Raubmörder verwechselt. Er wurde verhaftet, nach Hofstorf ins Untersuchungsgefängnis transportiert, zehn Tage festgehalten, bis sich die Verwechslung endlich herausstellte. Nun ließ man ihn wieder frei. Sein Erlebnis war schlimm genug. Als er nun aber wieder bei seinem Arbeitgeber, dem Gutbesitzer von Edmarl, erschien, wurde er mit der Aufforderung empfangen: „Packer dich fertig, oder ich hole die Polizei!“ Er wurde brutal und mit Schande fortgeführt ohne Einhaltung des Arbeitsvertrages und der Mündigkeitsfrist.

Der Fall ist lehrreich. Die Hand der Polizei hat sich auf die Schulter des Mannes gelegt, er hat die Mauern eines Untersuchungsgefängnisses von innen gesehen. Als Unschuldiger gewiß — aber es genügt schon, um ihn in den Augen eines selbstgerechten Bürgers als verdächtig, entehrt, als ausgeschlossen aus der Gemeinschaft anständiger Menschen anzusehen. Es ist das Vorurteil aus dem Mittelalter her, wo die Hand des Büttels und des Gefängnisvogtes entehrte. Wer wollte bestreiten, daß dies Vorurteil noch tief eingegriffen ist in weiten Kreisen der Bevölkerung? Es ist die Ursache für die Tragödien entlassener Strafgefangener, eine Ursache der Mißbilligung, es zieht eine Grenze des Vertrauens und der Ehre zwischen Volk und Polizei. Ausdruck der Selbstgerechtigkeit, des Pharisäertums und der sozialen Blindheit ist es ein schlimmer Feind. Leider — auch die Arbeiterchaft ist gefühllos — noch längst nicht frei von diesem Vorurteil!

Sie sind einander wert.

In einem thüringischen Orte hatte ein Kommunist Wahlzettel bei den Geschäftsleuten gesammelt. Da keine Berechtigung angezweifelt wurde, bekam eine amtliche Stelle die Geschäftsleute Haus für Haus Beiträge zum kommunistischen Wahlkampf gegeben hatten, nicht nur die Indifferenten, die das als Geschäftsreflexe ansahen, sondern auch „stramme Bürgerliche“, Stadtratmitglieder, die zur bürgerlichen Fraktion gehörten. Sie haben alle gegeben, und wie sie sagen — aus Angst. Die Kommunisten, die ihren Wahlkampf mit bürgerlichen Geldern finanzieren, und die „strammen Bürgerlichen“, die aus Angst vor den Kommunisten begabht haben — sie sind einander wert.

Sommerfrische mit Pogrom.

Die antisemitische Presse veröffentlichte in der Ferienzeit eine Liste von Kurorten und Gaststätten, die ob ihrer antisemitischen Einstellung den Lesern empfohlen werden. Man liest da z. B.: für Angehörige des israelitischen Volkes gesperrt; Judenfeindlich; keine Juden; Zubehör antisemitisch; auf den Briefbogen befindet sich der Satz: „Nichtjüdische finden keine Aufnahme. Den Gipsel bildet die Empfehlung von Jannowitz.“ Laut Prospekt war es stets das Bestreben der Paderverwaltung, das Bad von semitischen Kurgästen freizubehalten.

Indessen sind diese Empfehlungen deutscher Kurorte nichts gegen die Empfehlungen österreichischer Kurorte, die man gleichfalls in der deutschen Antisemitischen Presse liest. Da werden empfohlen Efferding (Oberösterreich) u. Gemeinderatsbeschluss Aufenthaltsdauer für Nichtarier auf 24 Stunden beschränkt. Weyra d. C. u. S.: der Verhörmannschaftsverein schreibt, daß Juden nicht erwünscht seien. Markt (Oberösterreich); Gemeinderatsbeschluss: den Aufenthalt jüdischer Sommerfrischler nicht zu dulden. Das Tollste aber ist die Empfehlung von Schönberg am Kamn: Im Jahre 1925 antisemitische Exzesse!

Wenn das die Herren vom Hakenkreuz nicht angeht! Adollische Sommerfrische, Gelegenheit zum Pogrom gegeben! Wir leben im Mittelalter.

Vermischtes

Die verkaufte Braut

S. Eine echt orientalische Geschichte hat sich dieser Tage in Palästina ereignet. Der 10jährige Klempner Kron Retach, der seit 20 Jahren in Akko in Palästina lebt, hat eine 10jährige Tochter. Sein Nachbar, ein mohammedanischer Krämer, ist Vater eines 10jährigen Sohnes. Nach orientalischem Brauch verkaufte Kron eines Tages sein 10jähriges Töchterchen um 80 palästinaische Pfund eines Frau für den 10jährigen Sohn des Krämers. Man feierte den Hochzeitstag fest und lud die Gäste ein. Da erfuhr der junge Bruder des Mädchens von der Sache. Er wandte sich an das Kadiat in Akko, das bei der Stadtgemeinde vorstellig wurde. Der Gemeinderatsbeschluss beschränkte sich beim Kadiat, der die Hochzeit untersagte. Um einen Skandal zu vermeiden, wurde nun statt der Hochzeit die Beschneidung des jüngeren Bruders des Bräutigams gefeiert. Aber damit war die Sache noch nicht in Ordnung. Die Braut befand sich bereits im Hause des Mohammedaners, der nicht geneigt war, sie gütlich herauszugeben. Der Bruder des Mädchens setzte schließlich die Behörden von Haifa, das Obertribunal in Jerusalem, den jüdischen Nationalrat und die zionistische Exekutive in Bewegung. Dabei stellte sich heraus, daß trotz zehnjähriger jüdischer Administration die veraltete Gesetzgebung keinen Paragrafen kennt, auf Grund dessen man die unstatte Heirat verhindern könnte. Gegenwärtig liegen die Akten bei der Regierung am Teltberg, doch besteht wenig Hoffnung, daß es gelingen wird, das Mädchen freizubekommen.

Der verhängnisvolle Händedruck

Eine eigenartige Geschichte hat sich dieser Tage im Remorke Hafen abgespielt. Dort war der Dampfer „Cleopatra“ aus Deutschland eingetroffen. Die Passagiere hatten das Schiff bereits verlassen, und die Mannschaft und zahlreiche Schauerleute waren mit dem Aufstehen der Hölle beschäftigt. Alles Gut wurde am Mat ausgeschleppt. Eine Aiste wies ein Loch auf. Das erweckte die Reugier eines Schauermannes. Er streckte die Hand hinein, um zu fühlen, was sich darin befand; viele Leute sahen er sich bei dieser Handlung auch von einem anderen Schauergrund leiten. Schließlich rief der Schauermann ein wildes Schreien aus, denn seine Hand war von einer geheimnisvollen Kraft plötzlich festgehalten und ausgiebig geschüttelt worden. Der Schauermann meinte allerdings, in der Aiste sähe ein Bar, der ihm befehlen wollte. Mit Stenmetzen, Jangen und Hammer ging man nun daran, vorzüglich die geheimnisvolle Aiste zu öffnen. Zum größten Entsetzen aller aufstieg ihr der 19jährige Adamas Thoenig aus Düsseldorf, der sich darin mit einer Schaufel, einem Säbel Wasser und ausweichenden Wurfschloßschloß vorwärts eingedrückt hatte, bevor er sich als Fremder an die Aiste von Remorke Verwandten hatte anschauen lassen. Die Nacht der Bewohnheit war ihm jetzt zum Schrecken geworden. Denn als sich ihm die fremde Hand entlagene, hatte er als wahlloser junger Mann nicht umhin können, sie freundschaftlich zu schütteln. Der junge Deutsche wird in den nächsten Tagen zwangsweise nach Deutschland zurückgeschickt werden.

2. Ziehung 3. Klasse 193. Sächf. Landeslotterie

Ziehung am 10. Juli 1928

(Eine Gewähr!) Wie gewöhnlich, wenn keine besondere Bestimmung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50000	an	Dr. 21506	bei	Herrn	Maxim	Kaufmann,	Leipzig
10000	an	Dr. 116379	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 122484	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 137491	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 138419	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 163534	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 163534	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 163534	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 163534	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
5000	an	Dr. 163534	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig

70000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
80000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
90000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
100000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
110000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
120000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
130000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
140000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
150000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig
160000	an	Dr. 2000	bei	Herrn	Wolfgang	Wolter,	Leipzig



GEG

Holsteiner Blockwurst	Pfund 1.76
Holsteiner Zerkelatwurst	" 1.76
Schlackwurst, feinste	" 2.60
Zerkelatwurst la	" 2.40
Rauchfleisch, feinstes	" 1.40
Geräucherter Rückenspeck	" 1.30

Konsumverein

Vorwärts

Die Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder.
Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf.
Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

J N V E N T U R A U S V E R K A U F

vom **16.** bis **28.** Juli

In
**allen
Abteilungen**

bieten wir nur

Qualitätswaren

in größter Auswahl
zu niedrigsten
Preisen

Auf alle vom 16. bis 28. Juli getätigten
Einkäufe in Konfektions-, Textil-, Schuh-
waren und Hausrat gewähren wir

**Doppelte
Rückvergütung**



KONSUM VEREIN

VORWÄRTS



Leering

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 160

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Mittwoch den 11. Juli

Petroleum

Roman von Upton Sinclair

Neuerfest von Germania am Röhlen

Copyright 1927 by Wolff-Verlag W. G. Berlin W 50

Auch die Dritte Offenbarung erfüllte die Lust. Elis lächelte lächelnd nicht um die Wahlen, da sie ja wissen bald in himmlische Regionen aufzuschweben, die nach dem monarchistischen Prinzip regiert werden. Querschnitt zum erstenmal das „Pretty-Bet-Trio“ einführt, mit dem berühmten Reifer: „My pretty Jazzbaby, Jazzbaby“... „Zweiter jedoch verfuhrte er es noch einmal mit der „Offenbarung“, und nun ertönte die bei allen Hausbesitzern höchstverehrteste so beliebte Stimme Elis. So erfuhren Bunny und Rachel, was Elis Besuch bei Paul bezweckt hatte.

„Brüder, der Herr hat mir einen wunderbaren Beweis seiner Güte gewährt. Heute nacht verfuhrte Er der Welt eine glänzende Botchaft. Ich habe einen älteren Bruder, den ich in meiner Knabenzeit, namens Paul. Er wurde unterworfen in der Furcht des Herrn, die Stimme des Allmächtigen war ihm vertraut auf den Hügeln, wo wir die Heden unseres Vaters hüteten. Wir waren Sirtensfüßen, saßen unter den Sternen, harren auf ein Zeichen von der Gnade des Herrn, die für die Verlorenen dieser Welt, auf daß sie vor den Verlockungen des großen Verführers geschützt würden.“

„Brüder, mein Bruder wußte davon und irrte ab vom Glauben seiner Hindertage, er geriet in schlechte Gesellschaft und wurde zu einem Spötter am Worte des Herrn. Die Liebe unseres Heilands Jesus Christus lebte nicht länger in seinem Herzen, sondern daß und Haber und Reid auf jene, wenn der Herr seine Wahrheit geoffenbart hat. Brüder, das Verbrechen, das mein irreführter Bruder anderen zugebracht, hat sein eigenes Haupt getroffen; heute liegt er im Tode, niedergebunden von den bösen Leidenschaften, die er sich ausgeleitet hat. Es war meine schmerzliche Pflicht, zu ihm zu treten und ihn dort betäubt liegen zu lassen.“

„Aber, o meine Freunde, wer vermag die Weisheit des Herrn voranzuführen? Wer seine Wege zu begreifen? Seinem Willen gefiel es, mein Gebet zu erhören. Er gestattete meinem verlorenen Bruder, die Augen zu öffnen, die Stimme des Herrn durch meinen Mund sprechen zu hören, um Antwort zu geben, seine Vergehen zu bekennen, zu beten, weicht zu werden und gewaschen im Blute des Lammes. Halleluja! Halleluja! Wären deine Sünden auch aus wie Blut, so sollen sie doch werden weiß wie Schnee, gelobt sei der Name des Herrn! Brüder, freuet euch mit mir, denn ich fand das Schaf, das ich verloren hatte. Ich sage euch, es ist mehr Freude im Himmel über einen Sünder, der Reue tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Reue nicht bedürfen. Halleluja! Halleluja!“

Während der Rede waren Zwischenrufe und das Geräusch einer großen Menge vernnehmbar. Am Schluß übertrug das „Halleluja!“ Elis Worte. „Gelobt sei der Herr, Halleluja!“ Im Türhaken des Speiseraumes stand Ruth Wollins, die eben erwacht war. Sie starrte Bunny an und schaute auf und schlüpfte: „Das ist eine Lüge!“

„Ja, Bunny mußte, daß es eine Lüge war, wie aber sollte er es beweisen, und selbst wenn es ihm gelänge, was dann? Das Radio ist eine einseitige Sache, man kann ihn nicht hören, aber nicht ihm erwidern. Darin besteht sein unheimlicher Nutzen für das kapitalistische System. Der Hausbesitzer sitzt daheim, nimmt an, was man ihm gibt, wie ein Hund, das gefangen wird. Auf dieser Grundlage läßt sich das große Elfenreich der Geschichte aufbauen.“

„Nun kamen im Radio die Nachrichten aus Kalifornien. Sender WJZ, „Angel-City-Brücker“. Der Sprecher hatte eine weiche, liebende Stimme, die ihm tausend Dollar im Monat einbrachte, und ein lautes Händchen, das ihm zum Abschluß der Sünden machte. Er wurde Onkel Peter genannt und „gelobte den Kindern Wärdchen. Nun wandte er seinen Blick den Wählern zu: „Rosario, Kalifornien. Die Vaterstadt Bob Buckmans, des Sekretärs der Bundeskammer. Wir wollen sehen, was Bob geleistet hat. Rosario, siebenunddreißig Bezirke von zweiundfünfzig, La Follette 117, Davis 86, Coolidge 549. Gut, gut, Falls Bob Buckman auf Sender WJZ hört, Glückwünsche von Onkel Peter. Sie haben's famos raus, Bob!“

Und dann, Bunny und Rachel horchten auf: „Paradise, Kalifornien. Was meint ihr? Noch juniores, des Salomonswissen Bunny Städtchen. Das ist der Purche, der für jene Gefangenen, die er politische nennt, Kaution erlegt, um die kleine Zeitschrift herauszugeben, die Studenten und Studentinnen rosa färben soll. Wollen sehen, was die Stadt seinen Bunny ihm zu sagen hat: Paradise, Kalifornien. Marybun Bezirke von neunundzwanzig, La Follette 217, Davis 18, Coolidge 688. Na, na, Bunny, Sie müssen noch gründlich wählen.“

Ein anderer Sender, ein Panjo-Solo von Della Blue, der Herr von Wächeta, Tam, tam, tam, tam.“

Pauls Lippen bewegten sich, ein leiser Ton drang zwischen ihnen hervor. Ruth beugte sich nieder: „Er fährt zum Bewußtsein zurück. Ruft den Arzt!“ Der Arzt kam, schaute, küßte Pauls Puls und schüttelte den Kopf. Es kam völlig davon ab, welche Teile des Gehirns verletzt worden waren, möglicherweise waren die Sprachzentren unrettbar gelähmt. Die Route waren unzusammenhängend; Paul mußte vielleicht nicht, was er sagte. Er könne Tage, ja sogar ein bis zwei Wochen in diesem Zustand verbleiben.

Ruth jedoch lächelte weiter, versuchte, ein Wort zu erhaschen. Vielleicht wollte Paul mit ihr reden, sie um etwas bitten. Die Stille, von Qual verzehrt: „Paul, Paul, wachst du mit mir sprechen?“ Die Laute wurden härter, und Rachel meinte: „Das ist eine fremde Sprache.“ „Es muß Paul sein“, sagte Bunny. „Die einzige fremde Sprache, die Paul kann.“ Es wirkte seltsam, als ob eine Leiche oder eine Leinwandrede spräche, die Töne schienen tief aus der Tiefe zu kommen. „Da, shraslweel, Revoluznal“ immer wieder und immer. „Das muß mit der Revolution zusammenhängen.“

meinte Bunny. Und dann: „Wsjä wlast sowietam!“ das meinte etwas mit den Sowjets zu tun haben.

So ging dies etwa eine Stunde, dann rief Ruth: „Bunny, wir müssen herankommen, was er sagt. Müßten es, vielleicht bittet er um etwas!“

Rachel versuchte, sie zu beruhigen. Paul delirierte. Aber Ruth wurde immer aufgeregter. Rachel dürfte sich nicht einmischen, was wisse sie von Leiden? „Ich will wissen, was Paul sagt. Können wir denn niemand finden, der Russisch versteht?“ Bunny telephonierte Gregor Nikolajew an und bat ihn, sofort zu kommen.

Als Bunny ins Zimmer zurückkehrte, brüllte der „Engels-Jazz-Chor“ gerade: „Sonniges Baby, sonniges Baby, küß mich in den Nacken.“

Eine Stunde nachdem erdicht Gregor und sagte ihnen, Paul versuche keineswegs mit der Schwester zu sprechen, er sei immer noch demütigt, auf russisch eine Rede zu halten, den jungen Arbeitern Amerikas die Taten der jungen Arbeiter Russlands zu schildern.

„Sender WJZ, Stunde des „Angel-City-Brücker“, Winiwits Orchesterkonzert im Hauptbelleal des Admirals-Hotels.“ Und dann Sender WJZ wieder mit Wahlergebnissen: jetzt bereits große Zahlen: „Republikanisches Hauptquartier New York: Das um ein Uhr nachts herausgegebene Wahlbulletin läßt darauf schließen, das Coolidge in Wahlschlussets eine Mehrheit von 400 000 Stimmen erhalten hat. Ein Hurra! In New York eine Stimmenmehrheit von 900 000. Ein Hurra! In Illinois — wartet einen Augenblick, jemand hat mir die Brille von der Nase gestochen, hier geht es lebhaft zu, beachtet auch doch, Wärdchen! Illinois, Stimmenmehrheit von 900 000. Hurra! Leddy, sing uns ein Lied, ein recht gepflegtes, das vom Straßenbahnwagen. Du weißt schon.“ Und eine breite, weiche Regierstimme antwortete: „Ja, ich weiß, Loß: Tam, tam; Vor dir hat' ich einen, nach dir hab' ich andre. Ich bin die reinste Kalligraphie, s' kommt immer wieder einer nach.“

Vor dir hat' ich einen, nach dir hab' ich andre. Ich bin die reinste Kalligraphie, s' kommt immer wieder einer nach.“

Vor etwa sieben Jahren hatte die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in ihrer Weisheit den Verkauf von Alkohol, ausgenommen für medizinische Zwecke, gesetzlich verboten. Aber die Verfechter von Ruhe und Ordnung setzten noch wie vor ihre politischen Siege, indem sie sich betranken. Bunny mußte es; war er doch selbst vor vier Jahren bei der Wahl des Präsidenten Harding betrunken gewesen; er lächelte verständnisvoll, als dem Sprecher auf Welle WJZ die Junge schmerzte.

Der Nachbar gegenüber war ein Arbeiter oder Angestellter, irgendein bescheidenes Weien, das sich nicht leisten kann, das Gesetz bei einer Viertelflasche Gin für zehn Dollar oder einer Flasche Sekt für dreißig zu übertreten. Doch konnte er bis Mitternacht an seinem Apparat sitzen und alle möglichen Luftschrauben mitgehen. Im Speiseraum des Admirals-Hotels sang ein Chantente aus der Grand Signol in Paris; man vernahm das Lachen jener, die die Objektivitäten verstanden, sowie jener, die vorgaben, sie zu verstehen, und auch jener, die zu betrunken waren, um überhaupt etwas zu verstehen und nur noch lachen konnten. Bunny beugte sich im Geiste im Speiseraum, denn dort war auch er betrunken gewesen, ebenso wie Vater und Bi Trach und Annabelle Ames und Vernon Roscoe. Garben Manning war damals auf einem Sessel eingeklinkt, und Tommy Baley war auf den Tisch gestiegen. Sie mußten ihn hindern, mit den Kellnern anzubinden. (Schluß folgt.)

Die Ausstellung der Kunstgenossenschaft

Ausnahmsweise in den Räumen des Künstlerhauses, die von Fritz Weiler zu diesem Zwecke umgestaltet sind, tritt nun als dritte Veranstaltung die Dresdener Kunstgenossenschaft mit einer größeren Ausstellung hervor. Man darf nach der Geschichte und Mitgliedschaft dieses Vereins nicht eben fortwährend von einer seiner Veranstaltungen erwarten, wird aber angenehm enttäuscht, indem man zwar wenig Zeitwichtiges, aber doch mancherlei Gutes sieht. Gutes, vermischt mit einem Trüps von Arbeiten, die, wie zu erwarten, in dieser Ausstellung mehr noch vorwalten als in anderen: anständig, sauber und lebenswürdig gemachten Gebilden ohne geistig-seelisches „Besicht“, ohne Gewicht und Rang; Kunst, die nur einem mehr äußeren als innerlichen Talent zur Verfertigungsfähigkeit vertrieben ist, übrigens auch durch den allzu schablonen und formalen Akademiebetrieb dahingegen wurden, obwohl sie keine eigentliche Verurteilung haben. Dieses persönliche, meist vollkommen achtbare und oft sehr lebenswerte Willkürerium tritt in solchen Ausstellungen nun ans Licht und fordert sogar von seinem Standpunkt ganz begeisterte Berücksichtigung, Lebensfreude und Förderung.

Es bleibt aber dem Referenten doch nur übrig, dafür etliche, ja recht viele Namen und Arbeiten zu schweigen. Dafür möge andres etwas wohlbedachter besprochen werden.

Im Eingangssaal ein Bildnis Richard Strauss' von Emil Orlik; er konnte das Angewicht wohl nicht bedeutsamer machen, als die Natur es schuf; aber seine feine, roße, geblühte Malerei gibt dem Bild einen unverkennbaren Rang (Nr. 78). Ihm gegenüber ein ausgesprochen lebenswürdiges, mit Taktgefühl behandeltes Interieur von Ernst Oppler (Nr. 80). An der Außenwand sehr lebensvolle Impressionen von Otto Dill — im Durchgangssaal fanden wir nichts so recht Wichtiges.

Bedauerlich ist die Ausbeute im Hauptsaal. Zur Linken fällt eine Gipsfigurenlandschaft Paul Schönsfelds auf, in der durch vereinsamte, graublaue Farbgebung und klare, schlichte Bildgebung die Wirkung großer Natur gefühlt und auch in gewissem Maße erreicht wird (Nr. 88). Die weißen Wälder stellt Fritz Hofmann-Juan aus. Abbildung indischer Frauen, Aufrichte, Anstehen. Aus hellen gelben, roten, gelbgrünen Tönen werden da zuweilen symphonische Klänge von hohem Reiz, große und noble Klänge; aber es fehlt Jügendes, in letzter Tiefe Belebtes. Aeltere Wälder darf auf solche und ungelächte Wirkung gestellt. Am ganzen Rand man nicht daran denken, was andre Künstler in ähnlichem Land für Erschütterungen ihres Lebens, für Umgestaltungen ihrer Ausdruckskraft erlebt haben (Nr. 42, 48 usw.). Georg Ziebert (Nr. 91 und 92) strebt eine halbwegs moderne Sachlichkeit an. Aber die Schau hinter Oberfläche und Ansehen schilt

Der Türke

Von Kurt Emswilly

Ich habe in Paris einen Türken kennengelernt, der war französischer Untertan; sprach englisch und konnte deutsch. (Witunter ist es gar nicht so einfach im menschlichen Leben.) Im Kriege hatte dieser Volksgenosse Kunst bei der türkischen Armee Dolmetscherdienste getan, und da hat er wohl vieles gelernt, vieles aufgeschmarzt... Er überlebte sehr gewandt; als wir mit einem Engländer nicht recht zu Rande kamen, vermittelte er wortgerecht, ohne Verdrungen und Abfälligkeiten — sehr gut. Dann sprach er mit mir deutsch.

Er sprach und sprach, und je länger er sprach, desto weniger packte ich auf das auf, was er sagte — und zum Schluß fielen mir laut die Augen aus dem Kopf. Wo hatte ich diesen Argon schon einmal gehört? Was war denn das, was dieser Mensch sprach?

Ich fragte ihn nach einem gemeinschaftlichen Bekannten. „Donnerwetter!“ sagte der Türke, „das war vielleicht ein Herr!“ Ich sah ihn an, in seinen Augen war kein Arg; er war sehr überzeugt, reines Deutsch gesprochen zu haben. Ja — ich nicht beifällig. Und dann sprachen wir von der Verpflegung in der Kriegszeit. „Da haben wir eine Nummer jenseits!“ sagte der Türke, „einfach verheerend —!“

Ab —! Jetzt wußte ich, wo er sein Deutsch gelernt hatte. Und durch sein Deutsch erwiderten wie durch einen Schieber die Verfechter dieser erfreulichen Grammatik; mit hohen Krügen, mit Monofel, mit leicht geerbten Gesichtern, mit den nötigen „Saremsadressen“ in der Brusttasche, dunkelrot mit deutschen, österrödischen und türkischen Orden, mit dem ganzen „Bakuhofspinnat“. „Mummeltürke soll na reinfoam, überleben!“ Er nickte wie sie. Er schleppte die Worte wie sie, ließ die Endsilben fallen, hatte genau den Timbro fauler Verachtung, der es nicht verlohnt, das Wort aufzumachen. Er hatte es alles abgequast.

„Sonne die Präl, sa unten janz jenau!“ sagte der Türke. Und im Geist segnete ich die deutsche Kultur, die so schöne Früchte trägt und an der die Welt im allgemeinen und dieser Türke im besonderen so herrlich gedeiht war.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlaages Ernst Rowohlt, Berlin, dem ausgezeichneten Buch „Mit 5 PS“ von Kurt Emswilly entnommen.)

Zentraltheater. Vorder-Wilo und Hermann Hafer wußten wohl selbst, in weich gelingener Besetzung sie mit dem „Jugendparade“ hinabzuhaufen; denn sie nannten das „Welt“ nicht Parade, sondern Exzellenzparade. Eine Rolle entwarf sie die Kritik. Eins kann sie aber doch feststellen, daß es nämlich zwischen beiden auch Unterschiede gibt. Wenn es wirklich gar nicht mehr geht, dann müssen gewöhnlich kleine Kinder auf der Bühne durch ihre natürliche Prosa die Sache beleben. Im „Jugendparade“ ist die das Bild der Zuschauer ungemein weite Verbindung beartigt, daß besagte Kinder tatsächlich in Aktion treten müssen. An den Sätzen herbeigezogen. Aber einer Wöffe in der Vogelweisenwoche müssen mildernde Umstände ausgebilligt werden. Als Chronik muß man getreu berichten, daß besonders das Sublim der Ränge sich föhlich amüsierte über die abfällige übertriebene Darstellung des Roellendorff-Ensembles mit Ruth von Roellendorff in der Titelfolle und den Damen Grete Schu a. Mara Zafisch, Gisela Jibel, Abi Schubert, den Herren Hugo Claus, Richard Benben, Georg Dery, Rudolf Fleck, Kurt Wildesinn, Hanns Vachler und Kurt Schreiber in den weiteren Rollen. Ein Dessu für sich ist wieder Kapellmeister Gochel, den die Regie jezt in geeigneten Momenten sehr richtig durch Scheinwerfer besonders beleuchten läßt. Das Uebliche spielte die Kollasche Musikschlager tadelloß gedonnt. Der Mangel an einem Rundbühnenlicht läßt im Zentraltheater noch immer die altmodischsten Bühnenbilder Wirklichkeit werden.

Stadtbibliothek Dresden. Die Stadtbibliothek hat die Bibliothek und den handschriftlichen Nachlaß des Anfang Juni d. J. verstorbenen Professors an der Technischen Hochschule Dresden Max Sappel erworben.

ihm. Alles in allem malt er nun ausgemählte Ansätze, Auschnitte aus dem Wirklichen, wirksam und mit Bedacht auf die Gestaltung beschreibender Gemüter sorgfältig ab; es ist zwischen Dausbadehen und Erregen der Wirkung da ein Mittelweg beschritten, der dem auffälligen Männen Eieberts etwas untergeordnet sein dürfte. An der Ostwand des Saales gemalt man ein Bildnis (Nr. 85), das Koch. Nach dem Bild, und füllt sich nach 1906 zurückversteht: Momentaufnahme aus impressionistischer Schule, jedoch trefflich gelungen. An derselben Wand auf der andern Seite (Nr. 118) Wolfgang Müller: „Salben geht der Strömung Lauf.“ Dieser Künstler hat etwas Trauisches an sich. Er steht Natur so groß, empfindet Unendlichkeitstimmung so ergriffen, wie ein großer Künstler sie nur sehen und empfinden möchte, ein E. D. Friedrich oder Segantini... Aber sie mit einfachen, malerischen, überzeugenden Mitteln hinzustellen, vermag er nicht. Immer wieder gerät er ins Künstliche, Theatralische, Süßliche, immer wieder einem so die Freude an seiner ehelichen Innerlichkeit schwer beeinträchtigt. Da hängt neben seiner allzu poetischen Arbeit eine Winterlandschaft (Nr. 1) von Otto Kienrich, die gewiß in ihrer rein impressionistischen Malweise nicht eben modern, an Tiefe des Naturgefühls nicht eben erschütternd ist; aber doch auch wieder der Beweis, daß solche treue und reife Technik, die keinerlei Theater oder Verlogenheit zuläßt, nie ganz unfruchtbar werden kann; vielmehr erschließt sie klare und lauderes Anschauen der Natur, rein und schädel, und das Ergebnis bildet ein würdiges und glänzendes Bild. Von Kienrich hängt im Hauptsaal noch ein zweites, ähnliches Werk (Nr. 2). Der Hauptsaal bringt vier Bildnisse von Ernst Dietrich. Zwei hätten wohl auch genügt... Etwas die des Bildhauers Filz und der Frau Liebermann (Nr. 11 und 10). Durch sie wird fraglos Persönlichkeit erschlossen, wenn auch nicht in letzter Tiefe. Und dies mit den abgedungen malerischen Mitteln überzeitlicher Sachlichkeit. Von E. Radomsky (Nr. 71, 72, 73) sieht man drei südländische Landschaften mit Dünen; gepflegt, zu guter Harmonie ausgelegene, kompositionell wohlgeordnete Bilder, doch in der Empfindung dünn, kaum fesseln. Neben Dies hängt Wetzschelers; hier ruht man; einmal sozint vollgelegene Weien sich darbieten zu wollen, Genühter, Haltungen, Rockenklänge, die sich als besonders und innerlich unentrinnbar neuzeit einprägen möchten; dann merkt man, daß vielleicht doch Erinnerungen an Ruch dahinter stecken, wenigleich der Künstler gewiß kein bloßer Nachahmer ist, auf der einen Seite nicht die Ähnheit, aber auch nicht die Gefährlichkeit Ruch aufweist, sondern in eigenem Wasser steuert; indessen, er steuert nicht ohne Schwerefälle... (Nr. 118, 119). Endlich noch im Hauptsaal E. O. Schwanke (Nr. 96): ein Spätimpressionist aus der Zeit, als schon gelbe Farbe und harte Wirkung aufkamen; so ist sein Typusfrühen äußerlich sehr eindrucksvoll; aber wir zweifeln, ob das Bild innerlich so durchgeföhrt ist, wie es für diese Manier sein müßte...

Die jungen Arbeiter

Englische Volksbildungsarbeit

Von Noel Hüfner, Volkshochschule Coburg, ist im Verlag Silberberg, Stuttgart, eine sehr beachtliche Schrift: „Englische Volksbildungsarbeit“ herausgegeben. Da England im Gegensatz zu den übrigen kapitalistischen Ländern eine sehr alte Volksbildungsbewegung besitzt, dürfte die Abhandlung, die ein umfassendes Bild von der Organisation und dem Aufbau der englischen Volksbildungsarbeit gibt, auf allgemeines Interesse stoßen. In der Arbeiterbewegung nicht zuletzt deswegen, weil die Schrift sehr ausführlich das auch in England aktuelle Problem Arbeiterbildung - Volksbildung berührt und in klarer Weise darstellt.

Während in Deutschland die frühesten Versuche einer Volksbildungsarbeit erst in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fallen, läßt sich die englische Volksbildung bis auf das Jahr 1780 zurückverfolgen, in welchem in Birmingham eine sogenannte Sonntagsgesellschaft gegründet wurde. Die sich zur Aufgabe machte, besonders junge Leute Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren. Wenn man will, kann man sogar die Tätigkeit der seit 1711 bestehenden Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erkenntnisse im achtzehnten Jahrhundert zu einer breiten Sonntagsschulbewegung umwandeln, als den Anfang nehmen.

Zu diesen ersten, von kirchlicher Seite erfolgten Gründungen gesellten sich bald weitere Gründungen der Arbeiterbewegung, so die der London Corresponding Society, die im Jahre 1792 durch den schottischen Schuhmacher James Hahn ins Leben gerufen wurde und die, wie sich Mor Beer ausdrückt, eine Art eines demokratischen und sozial-reformatorischen Seminars für jene Arbeiterführer war, die bis 1820 in den volkswirtschaftlichen Bewegungen betätigt wurden. Die Wasserstreiks, von denen diese Art Bildungsbestrebungen ausgingen, so derlei der, waren am Ende die französische Revolution und die Umbildung aller herkömmlichen sozialen Beziehungen durch das Erwachen des neuen industriellen Epochen.

Wenn auch in jenen Frühzeiten des Kapitalismus einzelne Menschenkinder eifrig am Aufbau einer Volksbildung arbeiteten, im Grunde sah die Gesellschaft doch beiderseitig auf beide Seiten, das gemeine Volk auf seiner Unwissenheit zu heben. Herrschaftliche Kreise begannen es zu beunruhigen, weil diese Menschenkinder im Hause zu leben. So sehr das Projekt, den armen Arbeiterkinder (working class of the poor) Bildung zu geben, in der Theorie klingen mag, im Endeffekt wurde es für ihre Moral und Aufrichtigkeit nachteilig; es würde sie die Väter lehren, nicht die zu guten Dienstleistungen für Geldarbeit und andere arbeitsame Tätigkeiten zu machen, was ihr Platz in der Gesellschaft ist bestimmt hat; statt sie unterrichten zu lassen, würde es sie aufrührerisch und mitschuldig machen, wie das in den industriellen Kämpfen ersichtlich ist; sie würden instand gesetzt, aufzubrechen, Klagen zu führen, literarische Bücher und mitschuldig zu publizieren zu lesen; sie würden anmaßend gegen ihre Vorgesetzten; und in einigen Jahren wäre das Ergebnis, daß sich die Gesellschaft genötigt sähe, den Herren Arm der Macht gegen sie zu führen und die ausführenden Behörden mit viel nachdrücklicheren Gesetzen als die jetzt bestehenden auszustatten.

Dies der Inhalt einer Parlamentsrede von 1807.

Die rüstigen Verhältnisse im englischen Volksschulwesen, die erst um 1850 einigermaßen behoben waren, bewirkten es, daß die ersten Volksschulen und Sonntagsschulen vor allem der Vermittlung elementarer Kenntnisse galten, während die eigentlichen, den Arbeiter ausübenden Kräfte unberührt blieben. Die Arbeiter blieben fern von den Bildungsinstitutionen fern, da ihnen an den „irreführenden Ansichten“ der guten bürgerlichen Gesellschaft nicht lag. Auch die „Unwissenheit“ (ignorance), eine 1807 erfolgte Gründung, die den Zweck hatte, die Unwissenheit aus dem Volk zu vertreiben, fand nicht die erhoffte Aufmerksamkeit der Arbeiterbewegung.

Am Laufe der Zeit wurden vor allem zwei geistige Bewegungen an Trägern der öffentlichen Bildungsbewegung: die religiösen Bewegungen, und die besonders die der Quäker und der christlichen Sozialisten, sowie der Arbeiterbewegung. In der Beziehung fanden sich die verschiedenen Volksbildungsorganisationen mehr oder weniger zusammen, und zwar sah man die wesentlichen Aufgaben der freien Volksbildung in der Entfaltung des einzelnen Menschen, in einer den Anlagen der einzelnen Persönlichkeit entsprechenden geistigen Durchdringung der Wirklichkeit sowie in der Einleitung zum Dienst in der Gemeinschaft. Die Arbeiterbildungsorganisationen, wie etwa das marxistisch orientierte Labour-College, formulierten noch bestimmter, haben die Bedeutung der Bildung noch bestimmter und klarer hervor.

Durch den englischen Volksschulcharakter bedingt ist der sehr ausgeprägte demokratische Zug in fast allen Volksbildungsorganisationen. Der Engländer kann die seiner eigenen entgegengelegte Meinung ruhig anhören, Auseinandersetzungen werden in Versammlungen, in der Presse und im Parlament viel häufiger geführt als irgendwoanders. Man legt eine Zielsetzung gegen übertragene Einrichtungen an den Tag, die so weit geht, daß scharfe Kommunitätskämpfe in dem Augenblick, wo die Verantwortlichkeit gefährdet scheint, sich als Wagnis für verheerende Kommunitäten einstellen. So der Verfasser Karl Hüfner. Auch andere Volksbildungsorganisationen, ein allgemein praktischer Sinn, geringe Neigung zu philosophischen Betrachtungen, ein schwächerer Konformitätsinstinkt, vor allem aber ein viel höherer Individualismus wie bei uns, erschließen ihm wesentlich und von Einfluß. So ist ihm charakteristisch, daß die Hauptarbeiten- und -schichten fast alle erstklassigen Organisationen wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Art sind. Nur durch die Eigenart der englischen Volksgesellschaft erklärbar ist auch das Verhältnis der Klassen zueinander. Der Umstand, daß England neben seiner staatsliche zahlreiche Arbeiterkreise habe, eine völlig andere Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Kirche geschaffen. Die große Zahl von Latenpredigern, die während der Woche als Beamten, Gewerkschaftsführer in der Fabrik arbeiten, Sonntag aber auf der Kanzel stehen, könnten nicht ohne Einfluß auf die Arbeiterbewegung bleiben. Dieser Einfluß erhebt sich noch dadurch, daß auch der englischen Staatskirche nicht nur einige gutgeführte Klöster angehören, sondern eine große Anzahl sozialistischer Klöster, ja sogar einige sozialistische Priester.

Auf dieses antwortende Verhältnis von Kirche und Arbeiterbewegung, aber auch auf die eigenartige Entwicklung sozialer Denkens und seine Beeinflussung durch Owen, sei denn auch die viel häufigere Aufmerksamkeit von Arbeiterbewegung und christlichen Organisationen zurückzuführen. Ebenso auch die erfolgreiche Gemeindeförderung von Gewerkschaften und Arbeiterbewegungen.

Doch finde diese Zusammenhänge bereits eine immer unterschiedene marxistische Opposition.

Die Formen der englischen Erwachsenenbildung sind der Club, die Sonntagsschulen und die Lehrgänge. Die Clubs sind herabgekommen aus sozialer Wohlfahrtsarbeit in den Clubs, den reichen Gildesmitgliedern Londons. Sie sind rein physisch, theoretisch, die aktuell nur von Arbeit haben. Die Clubs, insoweit mit Tanz und Sport zu erheben und sie auf diese Art vor neuerer Vermittlung zu nehmen. In der Arbeit, aber auch schon in wesentlichen erzieherischer Form arbeitet die Erwachsenen-

Schulbewegung - Adult Schools - die mit ihren 1405 Ortsgruppen und 48.000 Mitgliedern die bedeutungsvollste Volksbildungsorganisation ist. Ähnlich wie diese von der Gewerkschaften sehr begünstigte Adult-Schools arbeiten die Männer- und Frauenvereine der Konjungenoffenschaften, denen gegen 8.000 Mitglieder angehören. Während aber die Adult-Schools schon den länger dauernden Lehrgängen pflegen, beschränken sich die Konjungenoffenschaften fast ausschließlich auf Einzelvorlesungen. Durch den geplanten und inwieweit wahrscheinlich schon durchgeführten Anstoß der Konjungenoffenschaften an die Workers Educational Association, die Bildungsorganisation der Arbeiterbewegung, dürften sie jedoch zu einem sehr wesentlichen Faktor werden. Doch auch ohne diese Angliederung der Clubs hat die seit 1903 gegründete WEA eine große Bedeutung in der englischen Volksbildungsbewegung, mag ihr gleich die Adult-Schools vorläufig noch an Ausbreitung überlegen sein.

In scharfer Opposition zur WEA steht eine zweite Arbeiterbildungsorganisation, das nach 1911 gegründete Labour-College. Während die WEA, vorzugsweise die Bildungsaufgabe in der Erziehung ihrer Schüler zu eigener Urteilskraft zu sehen, wirkt ihr das radikal marxistisch orientierte Labour-College vor, lediglich an der Ausdehnung der vorhandenen bürgerlichen Kultur zu arbeiten, während es selbst eine unabhängige Bildung der Arbeiterklasse erstrebt, eigene Lehrpläne und Lehrkräfte beschafft, um sich dadurch vom Einfluß bürgerlicher Lehrkräfte und der von der Unwissenheit kommenden bürgerlichen Lehrkräfte freizubehalten. Der Charakter beider Bewegungen, die häufig miteinander um ihre Behauptung und Rechtfertigung gegenüber der Arbeiterbewegung und der Gewerkschaftsbewegung ringen, findet seinen Ausdruck auch in der Wahl der Stoffe. Während das Labour-College, das ausschließlich auf die Zusammenarbeit mit der organisierten Arbeiterbewegung gegründet ist, sich auf die wirtschaftlichen und politischen Stoffgebiete beschränkt, bezieht die WEA, auch philosophische, künstlerische sowie naturwissenschaftliche Fragen in ihren Lehrplan ein. In beiden Bildungsorganisationen wird aber sehr intensiv gearbeitet, und zwar in Form längerer Kurse, die bei dem Labour-College stets bis zehn Abende dauern, bei der WEA wesentlich länger sind. Die Arbeit des Labour-College wird in einer „Labour-College“ ergänzt, in der fünftägige Lehrgänge des Labour-College, aber auch Arbeiterführer, ihre letzte Ausbildung erhalten. Auch in die Kurse der WEA schließt sich eine gründlichere Fortbildung an, auch steht dem Leiter der WEA der Weg zur Universität offen.

Von großer Bedeutung für die englische Volksbildungsarbeit sind ferner mit der Zeit die gemeinlichen Volkshochschulen (people's houses) geworden, die sich in zahlreichen Orten schon zu Zentralstellen der gesamten öffentlichen Bildungsorganisationen der Gemeinde entwickelten. Auch die Zusammenfassung sämtlicher Bildungsorganisationen in einer Landeszentrale trägt wesentlich zur Überführung der allgemeinen öffentlichen Volksbildungsarbeit bei.

Neue Verfolgungen in Litauen

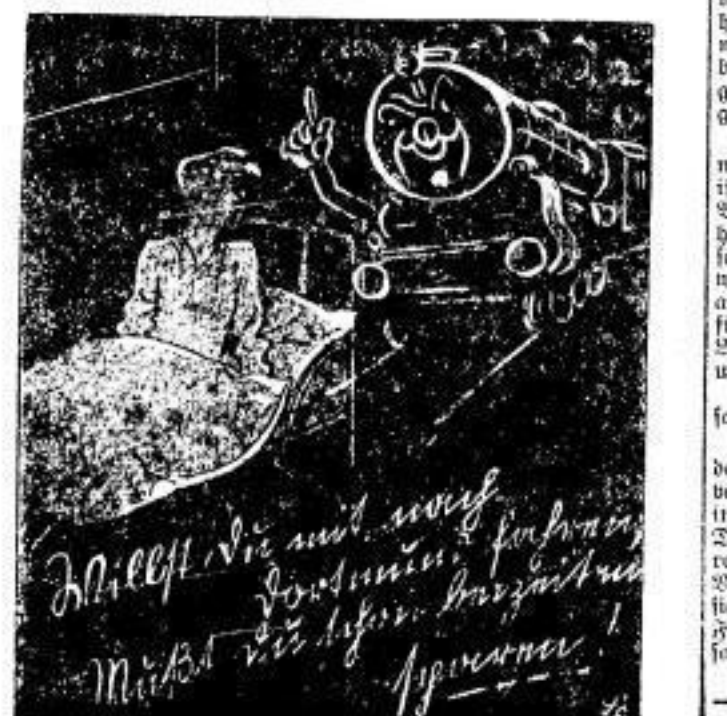
Durch unseren lettlandischen Bruderverband erhielt das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale die Mitteilung, daß die litauische Regierung erneut mit rücksichtslosen Gewaltmaßnahmen gegen sozialdemokratische Funktionäre vorgeht. Vor allem vor dem Verlegungsgericht in Kaunas wurden Funktionäre unserer Bewegung schwer gepeinigt. Schon in der monatlichen Untersuchungsbefragung waren Schläge und andere Peinigungen an der Tagesordnung. Die Gewissen Jonas Monogras und Zulfans Petrauskas mußten im bestmöglichen Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Genosse Ludas Jurega wurde gefoltert. Viele der Genossen sind führende Funktionäre der litauischen Jugendorganisation.

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale hat sofort nach Erhalt dieses Briefes der litauischen Regierung erneut einen telegraphischen Protest übermittelt und die rücksichtslose Verfolgung der Schuldigen und die Freilassung der Verurteilten gefordert.

Mädel, sei Kamerad!

Was ist der Sinn der kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Mädeln und Jungen in unserer Jugendbewegung? Sie soll beide Teile frei machen von geschlechtlicher Kammer, innerlich selbstständig und unbefangenen bilden einen dem anderen gegenüber. In brüderlich-schwermütigen Anmündergewöhnen mag jeder die menschlichen wertvollen Qualitäten des anderen abschätzen, die Gesamtwerte einer zur Persönlichkeit vorgebrungenen Individualität würdigen lernen, - ehe das fernabliegende Wohlverhalten sein Recht fordert. Gegenseitige Achtung und beständige Freundschaft vermögen die mindschwerer beste Bruderschaft der menschlichen Gattung herzustellen. Dabei sollen, bei aller Ungebundenheit des persönlich gehaltenen Eindrucks, feste Gegenstände, und erstrebtes Jugendbild-Ziel unser Verhalten leitend zu sein, und abspredende Kritik nicht gerade unerwünscht werden muß.

Dazu müßte nun gehören, erschlossene Blick von den üblichen gedanklichen Liebesleben! Aber lassen wir dies leicht



Aus einem Brief

Ich bin mir völlig im Klaren über das, was ich Dir jetzt schreiben will. Ich weiß, daß es wohl etwas sonderbar klingt, wenn ich Dir schreibe, daß wir zwei uns nicht mehr so oft sehen sollten wie bisher. Es kann scheinen, als ob ich, Deiner überdrüssig, auf diese Art und Weise verhalte, das Verhältnis zu lösen. Aber es ist, ich will ehrlich sein, lediglich die Angst, unsere gegenseitigen Beziehungen könnten die bürgerliche, stehige Ehe so vieler Menschen der gegenwärtigen Gesellschaft werden. Es mit handesamtlicher Genehmigung oder nicht, ist ja gleich.

Steh einmal an: Wir jungen, politisch tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen haben die schmerzbar unmerklich große Aufgabe, in allen Köpfen das Klassenbewußtsein zu wecken, zur Mitarbeit am Klassenkampf aufzurütteln und schließlich selbst diesen Kampf zu führen. Dazu gehört aber das Wissen über die bestehende Gesellschaft, ihre Entwicklung und die Bedingungen der sozialen Revolution. Das bedeutet für uns junge Genossen und Genossinnen: erstens uns selbst zu bilden und zu bilden, und zweitens schon jetzt innerhalb der Arbeiterbewegung, sei es in Partei oder Gewerkschaft, tätig zu sein. Und das erfordert die weitest gehende Einseitigkeit.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist das Natürliche unmöglich geworden. Wenn der kapitalistische Mensch Liebe braucht, dann kann er sie jederzeit kaufen. Die Prostituierten betriebe über, es kann nun diese Einrichtungen Forderung oder Ehe nennt, ist an und für sich einverleibt. Man muß nur die Begriffe der bürgerlichen Moral geschickt beherrschen und die wirtschaftlichen Mittel besitzen, dann kann man sich jederzeit als bürgerlich sitzlich einmischen: frei präsentieren. Wir habenbewußten Proletarier aber, die wir die Notwendigkeit der Umwandlung dieser Gesellschaftsordnung in die sozialistische erkannt haben, besitzen eine andere, natürliche Einstellung von Moral und Sitte. Das sexuelle Leben ist allerdings im Kapitalismus nicht zu bejähren, aber die Erkenntnis erfordert von dem bewußten Menschen ein anderes, persönliches Leben. So darf auch unser Verhältnis keine gewöhnliche Ehe sein. Wir wollen nicht deshalb zusammenkommen, weil wir sexuelle Befriedigung brauchen, sondern wir wollen die sexuelle Befriedigung als notwendigen Höhepunkt unseres Liebeslebens. Die Gewöhnung in das höchste Vorbildmittel zwischen Menschen, das ich mir denken kann.

Aus dem bereits Geschriebenen dürfte sich nun zweierlei ergeben: Wir brauchen den Klassenkampf und die Erkenntnis, daß nicht die Sexualität das Leben des einzelnen Menschen bestimmen darf, sondern der Mensch muß sein jetztes Leben bestimmen. Das zweite ist die Ablehnung der Unmoral der bestehenden Gesellschaft. Die Menschen, die durch die proletarische Jugendbewegung gegangen sind, müssen sich in allem, auch und gerade im Geschlechtlichen offen und ehrlich gegenüberstellen. Der Klassenkampf fordert von mir das persönliche Einsehen für das Proletariat. Ein gesundes, natürlich gezeichnetes Sexualleben wird mir wie Dir die Kraft mit dazu geben. Da helfen keine Sentimentalitäten. Schied wir durch ein Liebesverhältnis in unrunder politischer Arbeit gemindert werden, sind wir nicht mehr frei. Wir wissen ja auch, wieviel tüchtige Menschen der Jugendbewegung Spießer wurden und in dem Glauben der bürgerlichen Ehe landeten. Ich meine damit auch die ohne handesamtliche Verheiratete Menschen, die frei leben.

So dürfte Dir also klar geworden sein, daß ich mich gegen eine Verheiratung unseres Verhältnisses lehre. Ich habe manchmal den Eindruck gehabt, als ob wir uns aus Gewohnheit trafen, wenn es des öfteren geschah. Dann bemerkte ich auch oft Unzufriedenheiten über, was noch schlimmer war, wir redeten keine hohen Worte. Währenddem hätten wir beide Wahlgereutes zu können. Es ist schon besser, man wohnt eine halbe Stunde voneinander und trifft sich dann, wenn man miteinander verheiratet ist. Während der anderen Zeit leisten wir die Arbeit, die wir als junge kameradschaftliche Proletarier leisten müssen. Und wenn so Jungs wie Mädel oder Mann wie Frau an der ihr bestimmten Stelle ihre Aufgabe im Klassenkampf erfüllt, werden die Zusammenkünfte wertvoller und zweckmäßiger ausgefüllt sein, werden sie die andere Zeit persönliche Kraft und Verteidigung geben für unsere Tätigkeit in der Arbeiterbewegung. Siegfried Wagner.

„Liesleben“ einer bei aller Großartigkeit des äußerlichen Habitus innerlich mehr und mehr verflachenden bürgerlichen Kultur. Das von seinem feillich veranfertigten Liebeszwang bestimmte, lediglich dumm-trübselige Begehren erlöschender Sinnlosigkeit und sexueller Übergriffung darf und nicht Vorbild sein. Aus dem ständigen zumal aus den großen Städten aufsteigen läßt, müssen wir unter klaren und reinen Gefühle emporkommen und retten für uns für das vermutlich glücklichere Menschentum der nächsten Generation.

Unter diesem Gesichtspunkt rückt auch das Eheproblem in ein aufhellendes Licht. Dienen dem Körper, du dienst dem Geist! Dienst an der Befreiung des Proletariats aus unwürdiger Abhängigkeit und Verelendung - dafür wir uns gern, wenn auch schmerzhaft, Materialisten nennen lassen, - ist wertvoller Dienst an der Emanzipation des Menschentums von den Bedrückungen der Verklammerung an die primitiven Instinkte, - läßt keine Ermüdungsmöglichkeiten höheren Menschentums zu. Und damit eine höhere Form der Ehe! Eine Freundschaft von Weib und Mann, nicht mehr zustande gekommen und zwanggebunden durch sozial bedingte Zweckmäßigkeiten, sondern in vollkommen freier Wahl geschlossen, fortwährend, solange beide Teile sie fittlich voreinander geruchfertig wissen.

Der Weg in die besseren Gesetze glücklicher sozialer Verbindung mit fittlich einwandfreier Gestaltung der Sexualbeziehungen ist möglicherweise noch weit, sicher nicht absehbar; der fortwährende Blick in die Geschichte lehrt uns. Das darf uns aber nicht abschrecken, - selbst wenn wir es aufzugeben für ein späteres Geschlecht tun müssen, - die Grundzüge zu schaffen für diese Entwicklung durch einen Kampf in uns, durch Einwirkung auf den Fortschritt unserer Bewegung. Wir dürfen nicht alles für die Zukunft der Menschheit erschaffen von dem besser gehaltenen Lebensbedingungen! Schritt für Schritt, in jedem Kampfe mit uns selbst, muß Ruiland gerodet, geschaffen werden.

Wie wesentliches kann auch hier leisten eine bildliche Zusammenarbeit der Geschlechter.

Bewußtseinswörter Mädeln und Jungen, die keinen Klassenkampf zu vollziehen haben! Sei denen das Elternhaus vorkonkrete Arbeit ist, so daß sich ihnen das bewußte Einwirken in unser sozialistisches Bild-Aben leicht und bequemer vollzieht. Die aber, denen es nicht so leicht sein kann, müssen mitbringen: reines Willen und festen Willen! Wir alle wollen beherzigt: Vor dem Kanne soll das Mädel den Menschen suchen, ohne dabei die Wohlverlangungen verflümmern zu lassen; ohne die gesamte Freude am andern Geschlecht abzugeben, soll der Junge nicht sagen können: Mädel, sei Kamerad!

Johannes Dreese.

Verantwortlich: Paul Wochmann, Dresden.